

uni doc

Informationsdienst der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

3. Jahrgang | Nr. 7/2002 | 16. Dezember 2002



Dies 2002

Foto: Johnell Tucker

Aus dem Inhalt

Uni aktuell	2	Studium und Studierende	12	Wissenschaft und Gesellschaft	17
Neues Gebäude für Soziale Arbeit	3	Bamberger Absolventen bei	13	Jung, dynamisch, flexibel	17
Dies academicus	4	Bayerischer Eliteakademie	13	Verschiedenes	15
Rektor Vorsitzender vom HIS	6	Assessment-Center	13	6000 Euro für die Uni	15
Kultur	8	Uni International	15	Ein Jahr Bauarbeiten am Burgershof	18
Klanggenuss beim Kammerkonzert	8	Zwischen Bamberg und Budapest	15	Veranstaltungskalender	20
Konzert in der Karmelitenkirche	9	Besuch aus China	15	Personalien	21
Englische Weihnachtsbräuche	9	Uni und Region	16	Tipps und Termine	22
Aus der Forschung	10	Museum Kutz	16	Publikationen	23
Nacht der Forschung	10	Alumni	16	Internationale Auftritte	23
„Königsweg zur Professur?“	11	Botschafter der Universität	16	Impressum	24
Grabung in Zentralbosnien	12				

Editorial



Foto ajw

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Schon wieder sind es nur noch ein paar Tage bis Weihnachten und das Jahr scheint wieder einmal schneller umgegangen zu sein als das letzte. Im Laufe dieses Jahres haben wir in der Universitätsleitung einige unserer Vorhaben ein erhebliches Stück voranbringen können. In die drei großen Problembereiche der Otto-Friedrich-Universität Bamberg ist zumindest Bewegung gekommen. So haben wir in der *räumlichen Unterbringung* mit neuen Anmietungen von insgesamt 4.500 Quadratmeter eine vorläufige Entspannung erreicht; längerfristig muss allerdings noch deutlich mehr hinzukommen.

Die enge *personelle Situation* der gesamten Universität kann angesichts der Haushaltslage nicht in einer relevanten und notwendigen Weise verbessert werden. Umso dankbarer sind wir, dass wir wenigstens für die neue Fakultät eine weitere Professur und Assistentenstelle sowie Technikerstellen erhalten haben. Bei den *finanziellen Rahmenbedingungen* für die nächsten Jahre sind die Vorzeichen derzeit ebenfalls bekanntermaßen nicht gut. Wir haben im Vergleich zum Jahr 2000 bereits jetzt weniger an verfügbaren Mitteln und im kommenden Jahr steht eine weitere Kürzung ins Haus. Das bedeutet auch weniger Mittel für die einzelnen Professuren und Lehrstühle; zentral lassen sich die Kürzungen nicht mehr wie bisher auffangen, wobei ich durchaus anerkennen will, dass unser zuständiges Ministerium

hart verhandelt hat - es hätte noch schlimmer kommen können. Hinzu kommt: Mit zusätzlichen Anmietungen entstehen mehr personeller Aufwand und zusätzliche Kosten in der laufenden Bewirtschaftung, die wir aus dem bisherigen bzw. gekürzten Mittelvolumen bestreiten müssen. Im Bauunterhalt, vor allem bei der Gebäudesanierung, muss daher einiges zurückstehen. Auch die Veränderungen im personellen Bereich wirken sich aus: Es ist uns erfreulicherweise gelungen, die erste Runde der erheblichen Emeritierungswelle schnell und erfolgreich zu gestalten. Die Situation ist jedoch ambivalent, denn sie bietet einerseits große Chancen zur Restrukturierung, birgt andererseits aber das Problem, dass jede Neubesetzung mit zusätzlichen Kosten verbunden ist, denn im verschärften Wettbewerb um die besten Köpfe steigen die Anforderungen an die Ausstattung. Die Aufgaben für das nächste Jahr werden damit nicht einfacher und nicht weniger. Deshalb wünsche ich mir persönlich für die Universität: Gemeinsam in die Zukunft zu sehen und gemeinsam daran zu arbeiten, dass möglichst viel von den gemeinsamen Vorstellungen und Planungen umgesetzt werden kann. Allen, die im abgelaufenen Jahr dazu beigetragen habe, danke ich herzlich. Ich wünsche allen, die der Universität Bamberg nahe stehen, frohe und erholsame Fest- und Feiertage sowie alles Gute für das neue Jahr. ■

Für die Universitätsleitung
Prof. Dr. Dr. Godehard Ruppert, Rektor

Uni aktuell

„Zeigen wer wir sind“ Die Soziale Arbeit präsentiert ihr Leitbild

„Zeigen wer wir sind und welche Visionen wir für die Zukunft haben“ - das will der Fachbereich Soziale Arbeit mit seinem Leitbild. Prof. Dr. Brigitte Trippmacher stellte den zahlreichen Gästen bei der Einweihungsfeier des neuen Gebäudes die wesentlichen Punkte vor. So knapp und thesenhaft dieses Leitbild auch ist, ja als Leitbild sein muss, so wird darin doch deutlich, welch langen Weg die Soziale Arbeit von ihren Anfängen „der individuellen Nothilfe als christliche Nächstenliebe oder als reglementierte behördliche Armenpflege“ bis zu ihrer heutigen Position „in der Mitte einer säkularisierten demokratischen Dienstleistungs-Gesellschaft“ zurückgelegt hat. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in aktuellen Fragen: „Ist Soziale Arbeit nicht nur den Notleidenden verpflichtet, sondern nicht auch gleichermaßen den

Leistungserbringern?“ Oder: „Wie kann Verantwortung an den Bürger rückverlagert werden?“

„Die Aufgabe Sozialer Arbeit besteht in der Bearbeitung von Problemlagen, die sowohl gesellschaftlich als auch professionell als relevant angesehen werden.“ So lautet der erste Satz des Leitbildes. Aus dieser hier festgestellten Relevanz der Problemlagen folgt, dass sich die Soziale Arbeit in den gesellschaftlichen Diskurs einmischen soll und muss. Ziel dabei müsse es sein, „einen Beitrag zu sozialer Gerechtigkeit und zur Wahrung der Grund- und Menschenrechte zu leisten.“ Der Einsatz der Sozialen Arbeit gelte der „fairen Aushandlung von Interessen“. Ziel sei „die Schaffung von strukturellen Bedingungen, unter denen Menschen sich und andere wechselseitig achten“. So-



Prof. Dr. Brigitte Trippmacher. Foto: ajw

mit ermögliche es die Soziale Arbeit den Menschen, an der Gesellschaft und deren Ressourcen teilzuhaben und die demokratischen Verfahren mitzugestalten. „Dieses Grundverständnis von Ziel und Legitimation Sozialer Arbeit soll sich konkretisieren in einer Ausbildung, die sich an den Erfordernissen von Adressaten, Gesellschaft, Wissenschaft, Fachwissenschaft der Sozialen Arbeit und der professionellen Praxis orientiert.“

ajw

Basis für die nächsten 30 Jahre

Soziale Arbeit weihet neues Gebäude ein

Der Schlüssel ist etwas überdimensioniert, er ist grau, aus Pappe, mit einem roten Bändchen. Prof. Dr. Dr. Godehard Ruppert nimmt ihn entgegen, doch er gibt ihn gleich weiter. Empfänger ist Prof. Dr. Manfred Haidl, seines Zeichens Dekan des Fachbereichs Soziale Arbeit. Beifall brandet auf, als Haidl den Schlüssel nimmt, Beifall, als er ihn mit beiden Händen in die Luft hält. Diese Szene wird symbolisch für all das, worum es bei dieser Feier geht: Aus einer Fabrikationshalle ist ein Forschungs- und Studiengebäude geworden. Der Fachbereich Soziale Arbeit ist angekommen. Was in der Rekordzeit von einem Jahr an Umbaumaßnahmen zuwege gebracht worden ist, ist aller Ehren wert (siehe dazu auch uni.doc 5/2002). Ein helles, zweckmäßiges und durchaus farbenfrohes Gebäude ist aus einem ehemaligen Lederwarenladen geworden, was erheblich zur Linderung der Raumnot an der Otto-Friedrich-Universität beiträgt. Für viele in historischen Gebäuden in der Stadt Studierende könnte die Umgebung des neuen Gebäudes in der Kärntenstraße eine ganz neue Erfahrung sein: „Soziale Arbeit im Umfeld von Mercedes, von Porsche, von Wieland oder von Dekra – das dürfte bundesweit einmalig sein – das erlaubt auf keinen Fall Tristesse“, sagte Prof. Haidl.

„Die Ausbauzielzahlen sind längst durch die Wirklichkeit überholt“, stellte der Vertreter der Staatsregierung Ministerialdirektor Dr. Wolfgang Quint unmissverständlich fest. Im Bamberger Fall heißt das, dass sich 7980 Studierende im Wintersemester den universitären Raum teilen, der gar nicht so schnell mitwachsen kann, wie – in den Worten Dr. Quints – der „Studentenberg auf den Schülerberg“ folgt. Bamberg sei eben keine kleine oder putzige Universität,



Das neue Gebäude bei Nacht

Fotos: ajw

sondern inzwischen eine Universität von der Größe einer kleinen Stadt. Was Dr. Wolfgang Quint hier anmerkte wird noch deutlicher, wenn man berücksichtigt, dass eine Universität ja nicht nur aus Studierenden besteht, sondern dass dazu Lehrende, die Verwaltung, all die vielen helfenden und unscheinbaren Hände zählen. Die Zeiten verschnarchter Schnuckeligkeit sind wohl entweder Mythos oder lang vergangene Geschichte.

Seit 30 Jahren existiert der Fachbereich Soziale Arbeit nun schon an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg – wobei die Eingliederung eines Fachhochschulstudiengangs Sozialwesen in den universitären Rahmen anfangs durchaus kontrovers diskutiert wurde. Letztlich siegten jedoch, in den Worten Manfred Haidls, „Rationalität und Pragmatismus“, es entwickelte sich

eine „zunächst stille, später jedoch beachtlich intensive wissenschaftliche Kooperation zwischen gleichen oder benachbarten Fächern.“ Dazu trug vielleicht auch die Unterbringung in der Feldkirchenstraße bei, in die die Soziale Arbeit nach der anfänglichen Station Hochzeitshaus übersiedelte. Allzu weit ist allerdings die Kärntenstraße nicht von der „FeKi“ entfernt und die neuen räumlichen Möglichkeiten bieten auch neue Chancen der Kooperation, etwa im Bereich Theater, Bewegung, Technik oder kreatives Gestalten.

Nach 30 Jahren Bestehen kann man auch einmal eine Zwischenbilanz ziehen und die hat beim Fachbereich Soziale Arbeit eindeutig ein Übergewicht auf der Haben-Seite. Circa 2500 Absolventen wurden in Bamberg in dieser Zeit ausgebildet – „das ist ein großes Heer von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern.“ Menschen, die, betonte Haidl, sich in und für die Gesellschaft engagierten, die als Praktikanten und dann später im Beruf Erhebliches zur Entwicklung der sozialen Infrastruktur der gesamten Region geleistet hätten. Diese Erfolgsgeschichte spornt die Mitglieder des Fachbereichs freilich weiter an: im Moment arbeitet man hier an der Weiterentwicklung der Studiengänge, die die Internationalität der Sozialen Arbeit stärker berücksichtigen. In dem neuen Domizil besteht dazu eine hervorragende Basis. ■

ajw



Rektor Prof. Dr. Dr. Godehard Ruppert und Dekan Prof. Dr. Manfred Haidl (ganz rechts) zeigen MD Dr. Wolfgang Quint (links) das neue Gebäude.

uni ■ doc

Erscheinungstermin

1/2003:

28. Januar 2003

„Kühnste Erwartungen erwachsen“

Dies Academicus in unvergesslicher Atmosphäre

Die Dimensionen sind gewaltig. 7200 Quadratmeter nutzbare Fläche, 13500 Kubikmeter umbauter Luftraum. „Sie setzen ein Zeichen für die Universität in Bamberg, dass Sie dieses würdige Ambiente annehmen“, sagt Olaf Struck, Leitender Direktor des Staatlichen Hochbauamtes Bamberg, während er in den festlich illuminierten Zuschauerraum blickt. Rund 400 Besucher, darunter zahlreiche Politprominenz, sind an diesem Montagabend in die ehemalige Bamberger Dominikanerkirche gekommen, um gleich zwei bedeuten-

de Ereignisse in der traditionsreichen Geschichte der Otto-Friedrich-Universität zu feiern. Zum einen das 355-jährige Jubiläum des Stiftungstages der im Jahre 1647 vom Bamberger Fürstbischof Melchior Otto Voit von Salzburg gegründeten „Academia Bambergensis“, zum anderen die Präsentation der neuen Universitätsaula in der Dominikanerstraße 4. Ein Ereignis, das beim diesjährigen Dies Academicus am 11. November gebührend gefeiert wurde. „Sozusagen mit einem Richtfest, das aber sicherlich ein richtiges Fest ist“, wie Universitätsrektor Prof. Dr. Dr. Godehard Ruppert in seiner Begrüßungsrede sagte. Denn der heutige Termin sei eher eines der kleineren Ziele gewesen. Zwar sei die erste Etappe auf dem Weg zu einem adäquaten Repräsentationsort für die zahlreichen Aktivitäten der Universität Bamberg gemeistert, dennoch gelte es einiges zu erreichen. Eine Aussage, der sich auch Baudirektor Olaf Struck anschloss. „Bislang ist die erste Stufe der Sanierung abgeschlossen und somit der Mindestbetriebszustand hergestellt. Aber es soll bald möglichst weitergehen.“ So solle als nächstes die Instandsetzung des Kirchenraumes folgen. Obwohl dessen Wände, bis auf einige kunstvolle Fresken, noch provisorisch mit weißen Holzplatten verkleidet

sind, tat dies der Begeisterung der Besucher und Redner über die neue Universitätsaula jedoch keinen Abbruch. „Vielmehr lässt es die kühnsten Erwartungen er-

che seit Mitte der 90er Jahre ziemlich vernachlässigt worden. „Es musste einfach dringend etwas geschehen. Deshalb wurden alle verfügbaren Kräfte mobilisiert“, so Baudirektor Olaf Struck. „Und das über parteipolitische Grenzen hinweg“, wie Universitätsrektor Prof. Dr. Godehard Ruppert betonte, der von Olaf Struck anschließend den teilvergoldeten Schlüssel überreicht bekam. Eine feierliche Geste, der zwei weitere Programm-Höhepunkten des diesjährigen Dies Academicus folgten. So referierte Prof. em. Dr. Dr. Arnold Angenendt über die historische Entwicklung des

wachsen“, wie Prof. Dr. Wolfgang Brachinger, Vizerektor der Universität Freiburg, in seinem Grußwort den derzeitigen Zustand beschrieb. Erwartungen, an die bis vor rund zwei Jahren noch kaum jemand zu hegen gewagt hat. So war die frühere Kir-

mönchischen Bettelordens der Dominikaner und zeigte in seinem umfassenden Vortrag „Disziplinierte Wissenschaft – Eine Erfindung der Dominikaner“ vor allem deren Verdienste um die Wissenschaft auf. Ein faszinierender Beitrag, dem



Dies academicus in der neuen Aula in der ehemaligen Dominikanerkirche

Foto ajw



Olaf Struck überreicht Kanzlerin Martina Petermann den Schlüssel

Foto: Johnell Tucker



Foto: ajw

gewissermaßen gleich darauf das Exempel folgte. Denn für „disziplinierte Wissenschaft“ verliehen Prof. Dr. Ingrid Bennewitz, Prorektorin für Forschung, und der Prorektor für Lehre, Prof. Dr. Johann Engelhard, die diesjährigen Preise für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten. Mit dem Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für hervorragende ausländische Studierende wurde Mikayel Minasyan ausgezeichnet. 1994 kam der gebürtige Armenier an die Otto-Friedrich-Universität, wo er sein Studium der Diplom-Germanistik mit Schwerpunkt Journalistik und Psychologie im Jahr 2000 abschloss. Ein Jahr später übersetzte er Johann Wolfgang von Goethes „Wahlverwandtschaften“ ins Armenische. Derzeit promoviert Mikayel Minasyan bei Prof. Dr. Heinz Gockel über „Mentale Orientierung nach Westen? Die armenische Lyrik und die deutsche Moderne: Vergleich bezüglich der Dimensionen der Religiosität und Heimatauffassung bei Rilke, Tscharenz und Sewak“. Den Promotionspreis der Otto-Friedrich-Universität Bamberg erhielt Stefanie Janker für ihre Dissertation „Das Geheimnis des Schönen“. Ein Modell der psychischen und mentalitäts-geschichtlichen Strukturen von „Ästhetik“ (Betreuung: Prof. Dr. Dietrich Dörner, Institut für Theoretische Psychologie). Ebenfalls mit dem Promotionspreis der Otto-Friedrich-Universität Bamberg wurde Markus Holzhammer für seine Dissertation „Der Apotheker Joseph Schedel – Tagebuchaufzeichnungen aus Japan (1886-1899) und China (1909-1921)“ ausgezeichnet. Betreut wurde die Arbeit von Prof. Dr. Jürgen Schneider, Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Als dritter im Bunde erhielt Dr. phil. Bernhard Ernst für sein Dissertationspro-



Die Preisträgerinnen und Preisträger am Dies academicus.

Foto: ajw

jekt „Burgenbau in der südöstlichen Oberpfalz. Wallanlagen und Burgen, Befestigte Friedhöfe und Kirchenburgen, Befestigte Schlösser und Ansitze. Eine Übersicht vom Frühmittelalter bis zur frühen Neuzeit“ den Promotionspreis der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Die Betreuung der Arbeit übernahm Prof. Dr. Ingolf Ericsson, Lehrstuhl für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit. Anschließend wurde Dr. Volker Läger mit dem Promotionspreis des Universitätsbundes Bamberg e. V. ausgezeichnet. Thema seiner von Prof. Dr. An-



„Ein Richtfest, das sicherlich ein richtiges Fest ist.“ Prof. Dr. Godehard Ruppert

Foto: ajw

dreas Oehler, Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Finanzwissenschaft, betreuten Dissertation war die „Bewertung von Kreditderivaten als Anwendung der stochastischen Modellierung von Kreditrisiken“. Regina Froschauer erhielt ebenfalls den Promotionspreis des Universitätsbundes Bamberg e. V. für ihre Dissertation „Genus im Althochdeutschen. Eine funktionale Analyse des Mehrfachgenus althochdeutscher Substantive. Betreut wurde sie von Prof. Dr. Rolf Bergmann, Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft und Ältere deutsche Literatur. Nicole

Schumacher erhielt für ihre Arbeit „L'homme passe infiniment l'homme.“ Vom Einfluss B. Pascals auf F.H. Jacobi als Beitrag zur Genese seiner Lehre“ den Görres Wissenschaftspreis für hervorragende Promotionsarbeiten. Die Betreuung übernahm Prof. Dr. Heinz Gockel (Professur für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft). Den Habilitationspreis der Sparkasse Bamberg erhielt PD Dr. Angela Treiber für ihre Habilitationsschrift „Volkskunde und Modernisierungskrise. Zum Diskurs über Religion – Kultur – Gesellschaft zwischen protestantischer Theologie und Volkskunde am Beispiel der sog. Dorfkirchenbewegung 1907 – 1945“. Erstgutachter war Prof. Dr. Bärbel Kerckhoff-Hader, Lehrstuhl für Volkskunde/Europäische Ethnologie. Den Friedrich-Brenner-Preis des Herrn Erzbischofs von Bamberg bekam Abt. P. Dr. Marianus Bieber OSB verliehen. Sein Dissertationsprojekt, betreut von Prof. Dr. Wolfgang Klausnitzer, Lehrstuhl für Fundamentaltheologie und Theologie der Ökumene, beschäftigte sich mit der „Theologie der Innerlichkeit. Zur philosophischen Begründung von Glauben und Offenbarung aus den Differenzsymptomen von Raum und Zeit“. Dass

nicht nur wissenschaftliche Theorie, sondern auch universitäre Praxis recht angenehm ist, dass konnten die Besucher anschließend bei einem Glas Wein erleben. In der unvergesslichen Atmosphäre der neuen Universitätsaula, an einem beeindruckendem Dies Academicus, der musikalisch von Dr. Roland Kocina, Bernhard Herold, Christoph Lambertz und Frank Ludwig gestaltet wurde. ■

fg

Weitere Bilder zum Dies unter Events: www.uni-bamberg.de/aktuelles

Virtueller Urnengang mit Hindernissen

Neue Form der Abstimmung soll Klarheit über die Einführung des Bamberger Semestertickets bringen

Anfang November war es soweit. Insgesamt 7995 immatrikulierte Studierende der Otto-Friedrich-Universität waren zur Online-Abstimmung über die Einführung des Bamberger Semestertickets aufgerufen. Gerade einmal 2435 beteiligten sich innerhalb der einwöchigen Frist an der virtuellen Wahl.

Eine Abstimmungsbeteiligung von mageren 30 Prozent, bei der 1477 Studierende (60,2 Prozent) gegen eine Einführung votierten, während sich 976 Personen (39,8 Prozent) für das Semesterticket aussprachen. Für Josef Wenzel, Geschäftsführer des Studentenwerks Würzburg, hat diese Form der Abstimmung vor allem eines deutlich gezeigt: „Es bestehen berechtigte Zweifel, ob sich auch wirklich jeder an dieser Form der Umfrage beteiligen konnte.“ Deshalb hält der 62-jährige Verhandlungspartner des Studentenwerks Würzburg trotz der Online-Ablehnung eine erneute Abstimmung für sinnvoll. „Als Studentenwerk haben wir uns selber die Vorgabe gestellt, die Meinung der Studierenden beim Semesterticket zu berücksichtigen.“ Rechtlich sei das Studentenwerk dazu zwar nicht verpflichtet, jedoch wolle man auf keinen Fall über die Köpfe der Studierenden hinweg entscheiden. „Hätten sich an der Onli-

ne-Abstimmung mindestens 50 Prozent der immatrikulierten Studierenden beteiligt, dann hätten wir dieses Ergebnis so übernommen“. Eine Beteiligung von 30 Prozent sei hingegen nicht sonderlich repräsentativ. Deshalb fordert Wenzel eine erneute Abstimmung, „an der sich jeder beteiligen kann, ohne dass er oder sie an einem bestimmten Ort vorbeikommen muss.“

Eine Meinung, die auch Universitätsrektor Prof. Dr. Dr. Godehard Ruppert vertritt, der an den Verhandlungen zwischen dem Würzburger Studentenwerk und den Bamberger Verkehrsbetrieben jedoch in keiner Weise beteiligt ist oder Einfluss nehmen kann. „Auf die Gesamtzahl der Studierenden hochgerechnet, sind 30 Prozent nicht eben ein großer Teil,“ so Ruppert. Zusätzlich sei zu bedenken, dass bei einer solchen Form der Abstimmung wohl eher die Ablehnenden als die Zustimmenden mobilisiert würden. Auch Josef Wenzel stimmt dem zu: „Es ist einfach nicht gelungen genügend Studierende zur Abstimmung zu mobilisieren.“ Aus diesem Grund könne man nicht von einer pauschalen Ablehnung des Semestertickets sprechen. Oder wie es Universitätsrektor Ruppert mit dem alten Decretalen-Satz von Papst Bonifaz

VIII. umschreibt: „Qui tacet consentire videtur – Wer schweigt, scheint zuzustimmen. Obwohl in diesem Fall ein ‚könnte‘ sicherlich angebrachter wäre“, wie er betont. Deshalb wird das Studentenwerk Würzburg in Abstimmung mit dem Universitätsrektor und der Studierendenvertretung bei der Rückmeldung und Einschreibung zum Sommersemester 2003 eine schriftliche Befragung zum Semesterticket durchführen.

„Damit niemand sagen kann, er sei nicht informiert worden oder hätte nicht abstimmen können“, wie Wenzel betont. Obwohl sich derzeit einige Proteste gegen eine erneute Abstimmung regen, sieht Wenzel hierin auch eine Chance. So sei es sicherlich noch möglich, mit den Bamberger Verkehrsbetrieben über eine zusätzliche Haltestelle oder einen kleinen Umweg bei der Busfahrtstrecke zu verhandeln. „Für Bamberg ist ein Semesterticket eine wirklich gute Sache.“ Deshalb hält Josef Wenzel eine zweite repräsentativere Abstimmung für sinnvoll. Sollten sich die Bamberger Studierenden für die Einführung des Semestertickets bei der Rückmelde-Befragung entscheiden, dann könnte es bereits im Juli 2003 eingeführt werden. ■

fg

Rektor Vorsitzender von HIS Hochschul-Informations-System

Das Kuratorium der HIS Hochschul-Informations-System GmbH hat den Rektor der Otto-Friedrich-Universität Bamberg Prof. Dr. Dr. Godehard Ruppert zu seinem neuen Vorsitzenden gewählt. Somit wird Prof. Ruppert als Vertreter der Hochschulen bis Ende 2004 einer Einrichtung von Bund und Ländern vorstehen, die die bundesdeutschen Hochschulen in der Erfüllung ihrer Aufgaben unterstützt.

Der Bezug zu seiner heimischen Universität ist für den Bamberger Rektor klar. Eine der drei Fachabteilungen, in die das HIS untergliedert ist, beschäftigt sich nämlich mit der Entwicklung von speziell auf die Aufgaben von Hochschulverwaltungen zugeschnittener Software. Das Hochschul-Informations-System bezeichnet sich sogar als „Softwarehaus der Hochschulverwaltungen“. Dies ist ein Bereich, in dem auch die Otto-Friedrich-Universität seit der Gründung ihrer

sechsten Fakultät „Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik“ und des ebenfalls an der Universität angesiedelten „Centrums für betriebliche Informationssysteme“ (Ce-BIS) verstärkt tätig geworden ist.

Nicht auf „Hobby-Analysten“ will Prof. Ruppert angewiesen sein, wenn es darum geht, über die weitere Entwicklung der deutschen Hochschulen nachzudenken. Insofern stellen die Sozialerhebungen, die das HIS durchführt, für den Bamberger Rektor eine probate Möglichkeit dar, an die harten Daten zu kommen, auf deren Basis man dann weiter argumentieren kann. „Hier wird vernünftig gearbeitet“, meint Prof. Ruppert.

Die Spannweite der HIS-Erhebungen ist in der Tat breit: die Palette reicht von der Evaluation von Studiengängen über die Dokumentation von Erfahrungen von Hochschulabsolventen beim Berufseinstieg bis hin zu internationalen Studien, in de-

nen die Situation ausländischer Studenten mit der ihrer deutschen Kollegen verglichen wird.

Der dritte wichtige Punkt, der Prof. Ruppert zur Kandidatur bewog, ist seine Überzeugung, dass die Position der Hochschulen in solchen Gremien eine starke sein müsse, die sich wie das HIS mit der Bedarfs-, Bau- und Nutzungsplanung für das Hochschulwesen beschäftigen. Jährlich wird vom Hochschul-Informations-System ein Arbeitsprogramm verfasst, welches dem Aufsichtsrat dann als Empfehlung vorgelegt wird. Vertreten sind der Bund, die Länder, die Hochschulen, das Statistische Bundesamt, der Wissenschaftsrat, die Bauministerkonferenz und das Deutsche Studentenwerk. Stellvertreter von Prof. Dr. Dr. Godehard Ruppert ist Christian Weise vom Niedersächsischen Wissenschaftsministerium. ■

ajw

Feinkostladen der Politologen

„Welches Wissen für welche Praxis“ war das Thema einer Podiumsdiskussion anlässlich der 25. Jahrestagung des Diplomstudienganges Politikwissenschaft. Die Bamberger Professoren wollten nicht nur mit Stolz auf die Vergangenheit zurück, sondern auch kritisch in die Zukunft blicken. Das Ergebnis: in der Sinnfrage liegt die Chance.

Bei den Eingangsstatements bestätigten Petra Heinlein, Vorstand der GfK, Berthold Kohler, Herausgeber der FAZ, und die Studierenden Charlotte Kellermann und Thomas Sommerer, dass sie sich diese Frage stellten. Ein Studiengang ohne festes Berufsbild mache dies notwendig. Das wissenschaftliche Handwerkszeug und Talente, die während des Studiums gefördert werden, erleichterten den Berufseinstieg. Ein Problem sei jedoch, dass viele Arbeitgeber wenig mit dem Beruf des Politologen anzufangen wissen. Deshalb forderten einige Alumni, dass die Universität mehr Profilbildung betreiben solle. Die einzelnen Erfahrungsberichte der Absolventen zeigten: erfolgreich ist, wer selbst sein Profil stärkte. Einhellige Meinung: in Bamberg lernt man das analytische Denken und mittels eigener Talente ist man erfolgreich im Beruf. So lobte Dr. Wolfgang Krug beispielsweise die Budgetvorlesung. Dabei habe er gelernt, wie man einen Haushalt

saniert, was ihm jetzt als Bürgermeister sehr nützlich sei. Dr. Joachim Behnke betonte, dass dieses Studium auch einen Gegenstand habe.

Dieser sei nicht nur Motivation für das Studium, sondern

sollte nie außer Acht gelassen werden. Rektor Prof. Dr. Godehard Ruppert ging bei seiner Ansprache auf fünf Grundsätze der Universität ein. 1. Das Studienangebot müsse forschungsnah sein, nur so könne die Forschung von Lehrenden und Lernenden betrieben werden. 2. Forschung müsse interdisziplinär und international sein, da die komplexen Systeme ein Zueinander aufeinander nötig machten. 3. das Studium müsse international sein, hier sei erfreulich, dass die Zahl der Bildungsausländer gestiegen sei und etwa 33 Prozent eines Bamberger Studienjahrgangs ins Ausland gingen. 4. die Nachwuchsförderung müsse vorangetrieben und fünftens Ressourcen gesichert werden. Knappe Kassen zwingen die Universitäten dazu, verstärkt



Fünf Köpfe - 25 Jahre Diplomstudiengang Politikwissenschaft. v.l. Prof. Dr. Hans-Ulrich Derlien, Prof. Dr. Ursula Hoffmann-Lange, Prof. Dr. Hans Rattinger, Prof. Dr. Reinhard Zintl, Prof. Dr. Thomas Gehring Foto M. Eder

Drittmittel zu akquirieren.

„Die Konkurrenz der Branchenriesen muss man nicht fürchten“, so Ruppert. Als „Feinkostladen“ hat Bamberg eine gute Chance und die Bamberger Politikwissenschaft zeige, wie es gut funktioniere. Doch könne wissenschaftliches Lernen nicht mit Bildung gleichgesetzt werden.

Der Dekan der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften Prof. Hans Rattinger sieht die aktuellen Probleme, vor allem in den Forderungen nach kürzeren Studienzeiten und mehr Praxisbezug. Diese stellen potenziell einen Gegensatz dar. Abschließend feierten die Politologen bei einem Empfang und Büffet im Hotel Residenzschloss. ■

Marietta Eder

Feierlichkeiten zum 25-jährigen Jubiläum: ZeWW



Freuten sich über 25 Jahre ZeWW: v.l. Prof. Dr. Ernst Prokop, Udo Güldner, ZeWW-Leiter Prof. Dr. Ingolf Ericsson, Peter Rosner, Rektor Prof. Dr. Godehard Ruppert und Prof. Dr. Werner Faber Foto: privat

Ein viertel Jahrhundert ist es nun alt: das Zentrum für Wissenschaftliche Weiterbildung (ZeWW) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Anlass genug, in einer Feierstunde zurückzublicken in die Geschichte dieses dem Rektorat unterstellten Instituts. Anlass aber auch, Bilanz zu ziehen und den Blick in die Zukunft zu richten. Diese Gelegenheit nutzten der Leiter des ZeWW, Prof. Dr. Ingolf Ericsson, der Rektor der Universität Bamberg, Prof. Dr. Godehard Ruppert sowie Prof. Dr. Werner Faber, der Initiator der Gründung vor

damaligen Gesamthochschule Bamberg geführt hatten. Der Schwerpunkt der Aktivitäten lag bis 1990, bevor die Umbenennung erfolgte, vor allem im Gaststudium und in der Vermittlung universitären Wissens an eine möglichst breite Öffentlichkeit durch die „Bamberger Universitätstage“. Den Festvortrag zum Thema „Vom Lehrplan der Abendlandes zur Fachkompetenz. Wege, Irrwege und Umwege wissenschaftlicher Weiterbildung“ hielt Prof. Dr. Ernst Prokop (Universität Regensburg). Er schlug dabei den Bogen von Aristoteles bis

25 Jahren, in seinem historischen Rückblick „Die Anfänge des ZeWW“. Dabei verdeutlichte er die Umstände, die 1977 zur Gründung der „Kontaktstelle für Universitäre Erwachsenenbildung“ an der

zur PISA-Studie und befasste sich mit lebenslangem Lernen, der Weiterbildung von Erwachsenen und der Rolle der Universitäten in diesem Zusammenhang. Musikalisch umrahmt wurde die Festveranstaltung vom Nürnberger Gitarren-Duo Feser & Freytag mit den Stücken „Milonga“ (Jorge Cardoso), „Maple Leaf Rag“ (Scott Joplin) und „Libertango“ (Astor Piazzolla). Die beiden Herausgeber Udo Güldner und Peter Rosner, wissenschaftlicher Mitarbeiter am ZeWW, stellten ihre Broschüre „25 Jahre Zentrum für Wissenschaftliche Weiterbildung an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg 1977-2002. Kleine Chronik und Festschrift“ der Öffentlichkeit vor, die ab sofort über das ZeWW (Tel. 0951/863-1226) bezogen werden kann. Auf 63 Seiten werden nicht nur die aktuelle Situation des ZeWW, statistische Erhebungen, ein geschichtlicher Überblick über 25 Jahre Aktivitäten und Veranstaltungen, sondern auch die beiden Vorträge des Abends von Prof. Dr. Werner Faber und Prof. Dr. Ernst Prokop abgedruckt. Außerdem kann man ein Interview und einen längeren Presseartikel zum Seniorenstudium an der Universität nachlesen. ■

Udo Güldner

Geschlechtergerechtigkeit als Pflicht in allen Institutionen

„Meine drei K's sind Kompetenz, Karriere und Kinder - das unter einen Hut zu bringen ist heute wichtiger denn je.“ Das sagte Konrad Gottschall, Direktor der Sparkasse Bamberg, am 25. Oktober bei einer Fortbildungsveranstaltung zum Thema Gender Mainstreaming, die von den Gleichstellungs- und Frauenbeauftragten der Bamberger Institutionen Diözesan Caritasverband, Erzbischöfliches Ordinariat, Landratsamt sowie Sparkasse, Stadt und Universität organisiert wurde. Unter dem Titel „Europäische Beschlüsse - Konsequenzen für Bamberg? Die Auswirkungen des Amsterdamer Vertrages (Geschlechtergerechtigkeit/Gender Mainstreaming) auf Institutionen“ ging es um die Gleichstellung der Frau im Alltag. Als Gastredner waren Raimund Rilling, Geschäftsführer der „SPI Servicegesellschaft“ und Professor Dr. Eleonore Ploil von der Otto-Friedrich-Universität Bamberg eingeladen.

Wie Rilling einleitend erklärte, handelt es sich bei Gender Mainstreaming um die Einbindung der Chancengleichheit und Gleichstellung der Geschlechter in sämtliche politische Konzepte und Maßnahmen. Grundlage dafür ist der Amsterdamer Vertrag von 1996, in welchem die EU festlegt, dass Gender Mainstreaming verpflichtend für alle Mitgliedsstaaten ist. Das Hauptaugenmerk gilt hierbei der Gleichstellung von

Mann und Frau auf allen Ebenen des Berufs- und Familienlebens. Des Weiteren sollen Ungleichheiten beseitigt und die Gleichstellung vorangetrieben werden. Diese Ziele praktisch umzusetzen, ist Aufgabe der SPI als Konsortialführerin. Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Mit einem Rahmenprogramm, das „alle Strategien zur Frauenförderung und Umsetzung des Gender Mainstreaming unter einem Dach vereint“,

so Rilling, wurden seit 2001 Seminare in allen Bundesländern durchgeführt, welche die Länderverwaltungen durch Gender Training qualifizieren sollen. Dass Handlungsbedarf besteht, zeigt der Vergleich mit den USA. Dort sind 46 Prozent der Führungskräfte weiblich, während in Deutschland die 100 größten Börsenunternehmen von Männern geführt werden. Zudem liegt hier zu Lande der Bruttohohn



Gleichstellung von Mann und Frau auf allen Ebenen des Berufs- und Familienlebens. Die beiden ReferentInnen Prof. Dr. Eleonore Ploil (Uni Bamberg) und Raimund Rilling (SPI Servicegesellschaft Berlin). Rechts im Bild: Jutta Wittmann, Gleichstellungsbeauftragte der Sparkasse Bamberg
Foto Renate Kühhorn

der Frauen um ein Viertel unter dem der Männer. „Frauen zahlen mit Armut, Männer mit dem Leben“, so beschrieb Prof. Dr. Eleonore Ploil in einem zweiten Vortrag das derzeitige Geschlechterverhältnis. Deshalb hält auch sie die Doppelstrategie aus Gender Mainstreaming und Frauenförderung mit dem gemeinsamen Ziel der Geschlechtergerechtigkeit für sehr effizient. ■

Anja Halbauer

Kultur

Klanggenuss beim Kammerkonzert

Ein vielfältiges Programm stellte das Universitäts-Kammerorchester am Sonntag, 3. November, vor: Werke für Streichorchester, aber auch Solokonzerte für Trompeten und Bratschen vom venezianischen Barockmeister Legrenzi bis zur derzeit in Oldenburg lehrenden Komponistin Violeta Dinescu wurden im Auditorium Maximum aufgeführt.

Und es war zunächst erstaunlich, wie pro-

blemlos sich die etwa 20 Musikerinnen und Musiker den jeweiligen Stilen klanglich anpassen konnten. Wurde die einleitende achte Sonate von Legrenzi vor allem gefällig, mit wenig Vibrato und leeren Saiten leichtfüßig vor den kraftvollen Solotrompeten gespielt, so musizierten die Musiker die Streichorchester-Memories von Dinescu eher verhalten, mit dunkel-fahlen Klängen durchsetzt. Sanfte Dissonanzen und

lange Triller der Violinen brachen zwar die tranquillo-Vorschriften mehrmals, insgesamt überwog aber ein scheu-resignativer Charakter. Ganz anders wirkten die „Acht Stücke für Streichorchester“ von Paul Hindemith. Die insgesamt kurzen Sätze sind überaus abwechslungsreich gestaltet und nehmen an kompositorischer Dichte und dynamischer

Breite zu. So erreichten die selbstbewusst und sicher spielenden Musiker unter UMD Michael Goldbach eine beachtliche Durchhörbarkeit des Gesamtklanges. Filigran und sehr überzeugend waren schließlich die Schlusstakte, welche die ersten Violinen gestalteten. Im Gegensatz zu diesen dichten Miniaturen drängte sich bei Anton Wranitzkys Konzert in C für zwei Bratschen der etwas matte Kalauer auf, ob ein Doppelkonzert wohl doppelt so lange dauern müsse? In das etwa halbstündige Werk hat Wranitzky so ziemlich jede Phrase eingebaut, die man aus klassischen Werken der Zeit kennt, ohne dass dadurch besondere innere Spannung entstünde. Dieses klassische Beispiel eines klassischen Kleinmeisters musizierten die Solisten Radek Rozsypal und Katrin Hess entsprechend klassisch ausgewogen. Mit breitem, sattem Klang begleitete das Kammerorchester, um dann mit Pauken und Trompeten das Konzert zu beenden. Die Trompeter Rüdiger Schemm, Sebastian Hilbert und Florian Ebert entfalteten den majestätischen Klang ihrer Instrumente. Der Brillanz der Solisten stand das in gepflegter Spielfreude begleitende Orchester in nichts nach und wurde durch reichlich Applaus belohnt. ■

Rupert Plischke



Von klassisch klassisch bis solistisch brillant – das Kammerkonzert im Auditorium Maximum bot eine große Vielfalt
Foto Frank Ziegler

Musik vom Mittelalter bis zur Gegenwart

Mit geistlicher Musik vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert gestalteten Chor und Orchester der Universität ihr Herbstkonzert in der Karmelitenkirche. Die etwa 80 Musikerinnen und Musiker hatten in ihrer zweiwöchigen Probenphase, diesmal in Polen, eine abwechslungsreiche Mischung aus a-cappella-Stücken, Werken für Chor und Orchester sowie ein Trompetenkoncert von Vivaldi erarbeitet.

Unter der Führung von UMD Michael Goldberg präsentierten sie eine durchsichtige Motette von Rosmarini (16. Jh.) mit schlankem, aber klarem und bestimmtem Klang, der in Vivaldis Trompetenkoncert zu großer dynamischer Breite entfaltet wurde. Den Wandel einer Gattung zeigten die aufgeführten Kantaten von J.S. Bach und Felix Mendelssohn Bartholdy: Die große innere Ruhe und Kraft in der barocken Vertonung von „Freue dich, erlöste Schar“ verdeutlichten die Musiker durch gemäßigte, aber ruhig fließende Tempi und vor allem die kräftig grundierten Basslinien – insgesamt acht Spieler der Unterstimmen sorgten für ein sattes Fundament unter Sängern und

instrumentalen Oberstimmen. Vielen kompositorischen und klanglichen Details der Mendelssohn-Kantate wurde nachgespürt. Mittel- und wohl auch Höhepunkt des Konzerts: vier a-cappella-Vertonungen des „Vater unser“ aus verschiedenen Epochen; am packendsten

in Farbgebung und dynamischer Raffinesse die kraftvolle russische Version von Tschairowski. Die spielerisch-verspielten Feinheiten von Mozarts Spatzenmesse kamen ab dem Credo erst so richtig zum Vorschein; die bewährten Gesangssolisten (Regina Binder, Sopran, Martina Unkauf, Alt, Ralf Jäckel, Tenor und Klaus-Dieter



Überzeugten vor allem durch ihre große, dynamische Breite: die Musiker nach dem Herbstkonzert
Foto: Rupert Plischke

Mayer, Bass), die auch bei Bach und Mendelssohn überzeugend hervorgetreten waren, rundeten die Messe zum glänzenden Schlusstück auf. Nach viel verdientem Applaus erklang ein Satz von Händel als Zugabe. ■

Rupert Plischke

Schweißtreibende Weihnachtszeit und Glücksbringer mit Biss

Anglistik-Lektor Ken Wynne über die Merkwürdigkeiten und Unterschiede englischer Weihnachtsbräuche

Eigentlich war es die voranschreitende Industrialisierung im England des 19. Jahrhunderts, die Ken Wynne als Schuljungen während der Weihnachtszeit oftmals zum Verzweifeln brachte. Indirekt zumindest. Schließlich ist der Anglistik-Lektor am Bamberger Lehrstuhl für Englische Sprachwissenschaft und Mediävistik gerade mal 37 Jahre alt. Die Tradition hingegen, die ihm damals etliche Schweißausbrüche bescherte, begann bereits vor rund 250 Jahren, während des viktorianischen Zeitalters. Ein Brauch, der im ersten Moment recht harmlos klingt: Weihnachtskarten verschicken. Für Ken Wynne war das eigentlich auch nie ein Problem. Verschicken das ging noch, anstrengender war jedoch das Empfangen derselben. „Englische Schulen hatten damals eine eigene Poststelle, weshalb sich die Schüler untereinander Karten geschickt haben“, erzählt er. Nun war es so, dass Ken Wynne vier Geschwister hatte, die ebenfalls eifrig Weihnachtskarten zugesandt bekamen. Hinzu kamen Verwandte, Bekannte, Freunde und Schulkameraden. Ken Wynnes Familie erlebte damals einen regelrechten „Christmas Card Boom“. Und, weil er damals der größte in der Familie war, durfte er einen besonderen Brauch pflegen. Sämtliche Kar-

ten mussten an Schnüren im Wohnungsfur aufgehängt werden. „In Spitzenzeiten waren das schon mal bis zu 600 Karten“, erzählt der 37-Jährige und fügt hinzu: „Kein Wunder, dass nur fünf Prozent der Fläche von Großbritannien bewaldet sind, wenn bereits eine einzige Familie so viele Postkarten bekommt“. Bei seinem Vortrag „Christmas Past Present“, den Ken Wynne am 11. Dezember im großen Saal der Volkshochschule Bamberg hielt, stellte er vor allem den Wandel englischer Weihnachtsbräuche vom viktorianischen Zeitalter bis zur Gegenwart vor. Und die unterscheiden sich teilweise recht stark voneinander. So verfügte der heute mit allerlei Früchten fett gefüllte und zähe Plum Pudding einst über eine ziemlich flüssige Konsistenz. „Zu Zeiten Queen Victorias war das eher eine Art Pflaumenmus-Suppe.“ Was vor allem in zweierlei Hinsicht von Vorteil war. Einerseits musste man die Speise nicht mehrere Wochen vor Weihnachten mit hochprozentigem Brandy übergießen, um sie in einen essbareren Zustand zu versetzen, andererseits waren damals im Plum Pudding noch keine Münzen oder ähnliche Glücksbringer versteckt. „Die Leute sagen immer, dass es Glück bringt, wenn man eine Münze im Plum

Pudding findet. Ich denke, dass man Glück hat, wenn einem beim Drauffbeißen nicht die Zähne ausfallen“, meint Ken Wynne mit schwarzem Humor. Besondere Unterschiede zwischen dem deutschen und englischen Weihnachten sieht der 37-Jährige, der gebürtig aus Haslingden (Grafschaft Lancashire) stammt, mittlerweile in der Kommerzialisierung. „Bei uns wird erst am 25. Dezember frühmorgens Weihnachten gefeiert. Am 24. haben die Geschäfte noch den ganzen Tag lang offen und am 26. Dezember erst recht.“ Dann bieten große Warenhausketten ihren Kunden einen besonderen Service an. „Dort gibt es eigene Umtauschkassen für die Socken, die man beispielsweise von der Tante geschenkt bekommen hat.“

An Weihnachten und die damit verbundenen Kindheitserlebnisse erinnert sich Ken Wynne gerne zurück. „Wenn Father Christmas am 25. kommt, ist das schon ein tolles Ereignis.“ Und so wird er auch dieses Jahr Weihnachten gemeinsam mit seiner Familie verbringen. Und das, obwohl er natürlich wieder die Grußkarten aufhängen muss. „Aber mittlerweile sind es nur noch so um die 300“, wie Ken Wynne mit einem Lächeln meint. ■

fg

An die Grenzen gehen

Die zweite Nacht der Forschung an der Uni Bamberg



An den Präsentationsständen ergaben sich mannigfaltige Gelegenheiten zur Diskussion der Forschungsergebnisse

Überlassen wir ausnahmsweise dem Vulkanier das erste Wort: „Faszinierend.“ Kein anderer als dieser, von Mister Spock so häufig gebrauchte Begriff bringt den Eindruck treffender auf den Punkt, den die diesjährige Nacht der Forschung an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg auf die Besucher machte. Man sei an die Grenzen gegangen, sagte Rektor Prof. Dr. Dr. Godehard Ruppert am Schluss der Veranstaltung in seiner Dankesrede. In der Tat: allein die Organisation einer Veranstaltung mit über 40 Referentinnen und Referenten nötigt allen Respekt ab. Reibungslos griff ein Vortrag in den nächsten, führte die Diskussion der Überhangmandate in der Bundesrepublik zu den „alten Steinen“ der Feldforschung der Alten Geschichte in der Südtürkei, wurde ein Vortrag über Grabun-

gen im realen Bosnien von einem Referat über die virtuellen Räume des Internets abgelöst. Am Ende hatte man den groben Zeitplan für die Veranstaltung gerade mal um vielleicht fünf Minuten überschritten. Wer jemals an der Organisation einer größeren Veranstaltung beteiligt war, wird ermessen können, welch gewaltige Leistung die Organisatorinnen Prorektorin Prof. Dr. Ingrid Bennewitz und Referentin Kerstin Seidenath hier erbracht hatten. Überwältigend – auch so könnte man den Eindruck der diesjährigen Nacht der Forschung beschreiben. Das rührte nicht zuletzt daher, dass einen im Vorfeld wenig auch nur erahnen ließ, was da am 27. November geboten werden würde. Einige Referatstitel ließen nämlich forschersich Ambitioniertes aber eben auch eher Spezial-

siertes erwarten. Dass sich hinter manch dröger Überschrift dann aber wahre Kabinetsstückchen verbargen, Vorträge, in denen die komplexe Materie den zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörern allgemein verständlich, spannend und generell mit Witz und Augenzwinkern nahe gebracht wurde – das spricht für das Potential des wissenschaftlichen Nachwuchses an der Otto-Friedrich-Universität, dem diese Nacht der Forschung vorbehalten war.

Um gegenüber der wissenschaftlich sehr spannenden letztjährigen Nacht der Forschung nicht ungerecht zu werden: die Atmosphäre des sanierten Dominikanerbau machte allein schon einen Quantensprung aus im Vergleich zum Hörsaal im letzten Jahr. Die Gelegenheit, den Stand der Sanierung zu begutachten, lockte sicherlich den einen oder anderen der zahlreichen Besucherinnen und Besucher aus der Stadt an, der sich die Otto-Friedrich-Universität an diesem Tag auch präsentieren wollte. Die Raumaufteilung ermöglichte es, im großen Innenraum der ehemaligen Kirche die zahlreichen Präsentationen zu bestaunen oder sich miteinander auszutauschen ohne die Vortragenden im ehemaligen Altarraum allzu sehr zu stören. Nicht als Hinsetz- und Dableibveranstaltung war diese Veranstaltung konzipiert – das betonte Prorektorin Bennewitz in ihrer Einführung nochmals ausdrücklich – sondern als im besten Sinne offene Forschungsmesse. Zwanglosigkeit, Spaß und die Möglichkeit, sich überraschen, mittragen zu lassen und in etwa nachzuempfinden, was so viele junge Frauen und Männer fasziniert, was sie antreibt und Jahre ihres Lebens für ein Gebiet der Wissenschaft opfern lässt – all das war bei dieser Nacht der Forschung auch dem möglich, der im Normalfall nicht so viel mit dem Unibetrieb am Hut hat.



Früh informiert sich, wer Forscher werden will.

Fotos: ajw



Organisatorin Kerstin Seidenath

Aus der Forschung

Zur guten Stimmung trug maßgeblich auch die „Baumannschaft“ bei – eine Musikgruppe der Ethnomusikologen, deren improvisatorische Fähigkeiten nicht nur am Instrument gefordert wurden. Kaum hatten die Musiker im benachbarten „Schlenkerla“ ein Vorbereitungsbeer für den zweiten Auftritt angetrunken, stand schon der Dekan höchstpersönlich im Gast-Raum, gefolgt von der Prorektorin: es galt schnell zu schlucken und eine halbe Stunde früher zu spielen als ausgemacht. So mussten sie die unversehens zur Kantine gewordene Gastwirtschaft, in der Forscherteams kommende oder absolvierte Auftritte planten oder nachbesprachen, flugs verlassen, was vielleicht den Musikern aber nicht der Auftrittqualität schadete. Am Ende dieser langen Nacht,

die bereits um halb fünf begann, hatte man – zumindest im Geiste – Zeit und Raum durchmessen, war von den ersten Hominiden über Aesop zu Schröder gelangt, hatte Sibirien, Serbien und Capri durchquert und auch vor den Tücken der maschinellen Übersetzung nicht Halt gemacht. Der menschliche Geist, der Forscherdrang, war die verborgene Hauptperson auf dieser Nacht der Forschung – selten hat man ihn so lustvoll erfahren.



Knapp 24.00 Uhr und alles ist vorbei: Dietmar Eichelsdörfer bei Aufräumarbeiten

Nacht der Forschung im Internet:
www.uni-bamberg.de/aktuelles ■

ajw



Prof. Dr. Ingrid Bennewitz.

Foto: ajw

Die Prorektorin für Forschung Prof. Dr. Ingrid Bennewitz hielt im Namen der Hochschulleitung die Begrüßungsrede bei der Nacht der Forschung. Wir dokumentieren hier wesentliche Passagen dieser Rede, in der Prof. Bennewitz auf die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses im allgemeinen und an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg im besonderen eingeht.

Königsweg zur Professur?

„[...] Die Idee, diesen Abend den jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an unserer Universität zu widmen geht wesentlich auf zwei Überlegungen zurück: Zum ersten dem wenig erfreulichen Umstand, dass die Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses wohl kaum in den letzten 25 Jahren in derartigem Ausmaß von Verunsicherungen gekennzeichnet war wie sie es im Augenblick ist; zum zweiten der überaus erfreulichen Tatsache, dass unser wissenschaftlicher Nachwuchs durch hervorragende Leistungen an die Öffentlichkeit tritt und die Universität Bamberg mehr denn je bemüht ist, nach Maßgabe unserer Mittel diese Ambitionen zu stützen und zu fördern.

„[...] Die hochschulpolitische Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses ist gekennzeichnet durch die Veränderungen des Hochschulrahmengesetzes und insbesondere durch die damit einhergehende Einführung der Juniorprofessur als neuem Qualifikationsweg, der Zug um Zug die Habilitation als den traditionellen Weg der Qualifikation für eine zukünftige akademische Karriere ersetzen soll und als Königsweg zur Professur proklamiert worden ist. Damit einher ging und geht auf der einen Seite die Utopie eines mit spätestens bis Ende 20 in die völlige wissenschaftliche Selbständigkeit entlassenen auf der nationalen wie internationalen Bühne der Wissenschaft reüssierenden Juniorprofessors und auf der anderen Seite das merkwürdige Zerrbild der bisherigen Generationen von Assistentinnen und Assistenten als unterdrückte unselbständige Zuarbeiter

von Professorinnen und Professoren. Diese Polarität gilt es aufzuheben und zu zeigen, dass mehrere Wege zukünftig wie im übrigen auch schon bisher in unterschiedlichen Disziplinen als Vorbereitung für die höchsten Qualifikationen möglich sein sollen und müssen. Dass junge bzw. neugegründete und kleine Universitäten, wie es eben auch die Universität Bamberg ist, in ganz besonderem Maße durch die Einführung der Juniorprofessuren vor Probleme gestellt werden, die sie aus eigener Kraft beim besten Willen gar nicht lösen werden können, selbst wenn sie es wollten, und zwar schlicht auf Grund ihrer finanziellen und personalen Ressourcen sei hier nur am Rande erwähnt. Worum es aber an diesem Abend ganz besonders gehen soll das ist die Demonstration eines wissenschaftlichen Niveaus gerade im Bereich des Nachwuchses, die sich hier vor Ort genauso sehen lassen kann wie im internationalen Vergleich. Unsere jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verfolgen allesamt neben ihrer Tätigkeit in der Lehre und neben ihrer verantwortlichen Mitarbeit an den jeweiligen Lehrstühlen und Professuren ihre eigenen wissenschaftlichen Projekte, sie beteiligen sich an nationalen und internationalen Konferenzen, organisieren selbständig Tagungen und zeichnen an wesentlicher Stelle verantwortlich für die Entwürfe von neuen interdisziplinären Unternehmungen bis hin zu Studiengängen. Die Universität Bamberg versucht diese Initiativen auf allen Ebenen zu fördern und zu unterstützen. [...]“ ■

Aus der Forschung

Eine dünne Firnis Geschichte

Bamberger graben in Okoliste

Zwanzig Zentimeter Erde – das ist alles, was in Okoliste das Hier und Heute von der Welt vor 5000 Jahren trennt. Okoliste liegt in Zentralbosnien in der Nähe von Sarajevo und dort hat ein Team von Bamberger Archäologen begonnen, einen jungsteinzeitlichen Siedlungshügel der Butmir-Kultur auszugraben. Das Areal, in dem die Bamberger Studierenden mit Prof. Dr. Johannes Müller im Rahmen eines Gemeinschaftsprojekts des Deutschen Archäologi-

schen Instituts, der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und dem Nationalmuseum Sarajevo graben, hat einen Durchmesser von 400 Metern. Zum Glück für die Archäologen wurde der Siedlungshügel, der in der Nähe eines Flusses aber außerhalb des Überschwemmungsgebiets liegt, nach dem Verlassen nie wieder besiedelt. So ist ein direkter Zugriff auf diesen außerordentlich gut erhaltenen Siedlungsplatz möglich. Eine

große Hilfe war dem Archäologenteam ein von der Otto-Friedrich-Universität bezahltes elektronisches Tachymeter. Das ist eine elektronische Station zur Vermessung, deren Werte sofort in eine Datenbank eingetragen werden, was immens Zeit



Wer anderen eine Grube gräbt ... – Impressionen aus Okoliste.

Fotos: Professur für Vor- und Frühgeschichte

spart. Aber die Ausgrabung in Bosnien ist noch mehr: „Das ist quasi eine Wiederaufbauhilfe für bosnische Studierende“, sagt Prof. Müller und spielt damit darauf an, dass in Okoliste die deutschen Studierenden Seite an Seite mit ihren bosnischen Kommilitonen ausgraben. Seit dem Krieg ist es in Bosnien nicht mehr möglich, Archäologie zu studieren. Die internationale Ausgrabung in Okoliste soll ein Schritt sein, dass dies in nicht allzu ferner Zukunft wieder möglich sein wird. ■ ajw



Sozialer Wandel in der Jungsteinzeit

Letztes Jahr fand in Bamberg eine Tagung zum sozialen Wandel am Ende der Jungsteinzeit und Beginn der Bronzezeit statt. Die Vor- und Frühgeschichte hat die Tagungsbeiträge jetzt veröffentlicht.

Im Vordergrund stehen Fragen nach der Entstehung sozialer Ungleichheit, der Rolle technologischer Innovationen bei Veränderungen des Sozialsystems und der Konsequenzen für das Geschlechterverhältnis. Tagung und Publikation wurden unterstützt durch die Uni Bamberg, den Uni-bund und die Frauenbeauftragte. ■

Siehe auch

<http://www.uni-bamberg.de/~ba5vf99/>

Johannes Müller

Johannes Müller (Hrsg.): Vom Endneolithikum zur Frühbronzezeit: Muster sozialen Wandels? Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie – Aus der Professur für Vor- und Frühgeschichte Bd. 90; Habelt Verlag Bonn

Studium und Studierende

20 Jahre RCDS Bamberg

Jetzt ist es 20 Jahre, dass in Bamberg die Hochschulgruppe des RCDS (Ring Christlich-Demokratischer Studenten) aus der Taufe gehoben wurde. Dies war der Anlass, um den Geburtstag der Studentenvertretung im Tapaskeller gebührend zu feiern. Der Vorsitzende Markus Karbaum, im Amt seit Januar 2001, konnte zahlreiche Gäste begrüßen, darunter die stellvertretende RCDS-Landesvorsitzende Christine Bilz und den Landesschatzmeister Ralf Fuchs (beide aus Würzburg). Der Bamberger Ehrengast Rüdiger Gerst, heute Bürgermeister von Kempten, war leider verhindert, ließ aber den anwesenden rund 100 Studenten und Studentinnen herzliche Grüße übermitteln.

Am 29. April 1982 gründeten zehn Studierende unter dem späteren Vorsitzenden Rüdiger Gerst in der Gaststätte „Kupferpfanne“ in Bamberg die RCDS-Hochschulgruppe. Der damalige Bayreuther RCDS- und JU-Bezirksvorsitzende und wissenschaftliche Mitarbeiter an der Uni Bamberg, Bernd Protzner, unterstützte die Initiative. Und das in einer Zeit des Kalten

Krieges und der beiden feindlich gegenüber stehenden Blöcke. Auch an den Hochschulen war dieses politische Klima allgegenwärtig. In Bamberg agierten die verschiedensten linken Gruppierungen, so dass seitens der ersten Mitglieder schon etwas Mut dazu gehörte, sich zu christdemokratischer und christsozialer Hochschulpolitik zu bekennen. Bereits nach zwei Monaten konnte man im Zentralbereich 24 Prozent der Wähler auf sich vereinigen, stellte in der Fakultät Geschichts- und Geisteswissenschaften auf Anhieb die Mehrheit und mit Rüdiger Gerst den Fachbereichssprecher. Die Zeiten, in denen linke Gruppierungen an der Universität agierten, sind seit der Wende 1989 endgültig vorbei. Heute betreibt der RCDS konstruktive Arbeit in den Hochschulgremien, um eine konsequente Vertretung studentischer Interessen gegenüber Lehrpersonal und Verwaltung sowie Hilfe für Studierende in allen Lebenslagen anbieten zu können. Infos unter: www.rcds-bamberg.de ■

Udo Güldner

Vier Bamberger Absolventen der Bayerischen Eliteakademie

Bei einer Abschlussfeier in der Bayerischen Staatskanzlei überreichte Ministerpräsident Edmund Stoiber am 20. November vier Bamberger Absolventen der Bayerischen Eliteakademie und ihren 28 Mitabsolventen die Abschlusszertifikate. Begleitend zu ihrem Studium an der Universität Bamberg haben Martin Baier (VWL), Sonja Horn, Michael Neuberger (Europäische Wirtschaft) und Mirka Wilderer (Soziologie) das viersemestrige Curriculum der Eliteakademie erfolgreich abgeschlossen. In seiner Laudatio hob Ministerpräsident Stoiber die große Bedeutung der Leis-

tungs- und Verantwortungseliten für die moderne Gesellschaft hervor: Um im globalen Wettbewerb bestehen zu können, müsse nicht nur das Ausbildungsniveau in der Breite angehoben werden, ebenso wichtig sei auch eine gezielte Förderung der Leistungseliten. Für den Führungskräftenachwuchs in Wirtschaft und Gesellschaft übernehme diese Förderung in vorbildlicher Weise die Bayerische Eliteakademie. Vor fünf Jahren auf Initiative der Bayerischen Wirtschaft gegründet, wird die Institution von 40 bayerischen Unternehmen getragen und von den Universitäten des Freistaats unterstützt. Parallel zu ihrem Hauptstudium an einer Universität studieren pro Jahrgang 30 Studentinnen und Studenten an der Akademie. Vertreten sind alle universitären Fachrichtungen in Bayern, von den Naturwissenschaften bis zu Wirtschafts, Sozial- und Geisteswissenschaften. Dies ist besonders wichtig, da eines der Ausbildungskonzepte in der Erarbeitung innovativer Projektlösungen in interdisziplinären Teams be-

steht. So stellte der dritte Elitejahrgang bei der Abschlussfeier beeindruckende Projektergebnisse zum Thema „Energieversorgung im 21. Jahrhundert“ vor. Projektarbeiten im Team sind jedoch nur ein Baustein der Ausbildung, da jeder Student von einem Mentor betreut wird und an Seminaren, Vorträgen und Workshops teilnimmt, die von Führungspersonlichkeiten aus der Wirtschaft und von Universitätsprofessoren gestaltet werden. Die breite Themenpalette für den künftigen Führungsnachwuchs reicht vom unverzichtbaren Hintergrundwissen (z.B. Probleme der Wirtschaftsethik) bis zum Erwerb praktischer Fähigkeiten, wie Medienpräsentationen. Ein Praktikum im Management eines Auslandsunternehmens schließt die Ausbildung ab. Im Herbst jeden Jahres werden an allen Bayerischen Universitäten die Studentinnen und Studenten eingeladen, sich für die Teilnahme am neuen Jahrgang der Eliteakademie zu bewerben. An der Universität Bamberg laufen alle Bewerbungen für den fünften Jahrgang über den Vertrauensdozenten der Eliteakademie, Prof. Dr. Günther Diruf. Alle notwendigen Informationen gibt es im Internet unter www.eliteakademie.de oder per Mail unter uni.bamberg@eliteakademie.de. Für Rückfragen steht der Vertrauensdozent zur Verfügung. ■ Günther Diruf



Die Bamberger Absolventen der Bayerischen Eliteakademie mit Vertrauensdozent Prof. Dr. Günther Diruf (links) und Ministerpräsident Edmund Stoiber (Mitte). Im Bild: Michael Neuberger (2.v.l.), Mirka Wilderer, Sonja Horn (2. v.r.) und Martin Baier (rechts).

Foto: Firsching

Assessment-Center

Einblicke in das härteste Auswahlverfahren

Drei gegen zwölf – so sitzen die zahlenmäßig unterlegenen Bewerber vor einer Jury, die sie gleich auf Herz und Nieren prüfen wird.

Es ist acht Uhr morgens, Tag zwei. Sonja Plachetta will diesen Job, sie ist auf alles vorbereitet, nur nicht auf folgende Frage, die ihr als erstes vom Personaldirektor gestellt wird: „Mit welchem Thema hat heute die Süddeutsche aufgemacht?“

Sonja muss passen, sie wird den Job nicht bekommen. Nur eine von vielen Szenen, die sich bei einem Assessment Center (AC) abspielen können. Es ist immer etwas unerwartetes dabei. Assessment Center, auch Beurteilungs- oder Auswahlverfahren genannt, sind ein beliebtes Instrument, die fähigsten Arbeits- und Führungskräfte herauszufiltern. Und dabei geht es eben nicht nur um fachliche Kompetenz. Ein AC kann bis zu drei Tage dauern und besteht aus einer Kombination von Verhaltens- und Arbeitsproben. Die Teilnehmer werden von mehreren Beob-

achtern beurteilt – und das meist rund um die Uhr.

Jemand, der sich mit ACs seit langer Zeit ausgiebig beschäftigt, ist Dr. Birgit Weichmann, Bewerbungstrainerin, Journalistin und PR-Fachfrau aus Regensburg. Einmal pro Semester ist sie auch an der Otto-Friedrich-Universität anzutreffen, wo sie versucht, den Studentinnen „die Scheu vorm großen Wort“ zu nehmen. Wie sich herausstellt, hat sie damit auch alle Hände voll zu tun: In einer kleinen Runde sitzen Tamara, Katrin, Julia und andere Bamberger Studentinnen, denen bald ein Bewerbungsmarathon bevorsteht. Fast jede zweite von ihnen verbindet die Auswahlprozedur eines ACs mit dem Wort „Horror“. Und diese Assoziation ist gar nicht so abwegig, da ein gängiges Auswahlverfahren einem mehrtägigen Psycho-Test ähnelt.

„Stellen sie sich darauf ein“, warnt die Fachfrau, „dass sie auch zwischen den Tests beobachtet werden.“ Selbst beim Mittagessen oder dem Feierabendbierchen

interessieren sich die Arbeitgeber für das Verhalten der Teilnehmer, um deren Souveränität zu testen. Egal ob beim Smalltalk oder beim Hummer-Essen. Fakt ist aber: Alles kann, nichts muss. „Es gibt kein Standard AC“, weiß Birgit Weichmann. Deshalb ist es schwer, dafür zu üben. Man kann sich aber dennoch darauf vorbereiten. Die Expertin rät deshalb jedem, einen Rhetorik-Kurs zu absolvieren, Konzentrationsübungen zu trainieren und sich vorab zu überlegen, wie und mit welchen Mitteln man die eigene Person präsentieren könnte.

„Seien sie auf jeden Fall selbstbewusst – immerhin gehören sie schon zur Crème de la Crème, wenn sie zu so einem Auswahltermin eingeladen werden!“, so Weichmann. Bei den Seminarteilnehmerinnen scheint diese Aufforderung ein bisschen gewirkt zu haben.

Man ist sich einig: wenn man erst mal weiß, was einen alles erwarten kann, ist so ein AC nur noch der halbe Horror. ■ cs

Feierliche Zeugnisübergabe an Germanisten und Romanisten

Für 36 Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge Diplom-Germanistik und Diplom-Romanistik ging in diesem Semester der Lebensabschnitt „Studium“ zu Ende. Bei der offiziellen Examensfeier der Universität Bamberg überreichte Prof. Dr. Helmut Glück (Deutsche Sprachwissenschaft/Deutsch als Fremdsprache), der in diesem Jahr die Organisation übernommen hatte, den frischgebackenen Germanisten und Romanisten ihre Diplomurkunden und entließ sie damit in die Arbeitswelt. Dort werden sie sich fortan beruflichen Herausforderungen zum Beispiel in Verlagen, Redaktionen und Agenturen stellen.

Die Universität habe ihnen dafür vor allem Bildung mit auf den Weg gegeben. Als

Vollgermanisten bzw. -romanisten hätten die Hochschulabgänger alles andere als ein „Schmalspurstudium“ genossen. Zudem hätten sich die absolvierten Diplomstudiengänge durch ihren Praxisbezug bewährt, betonte Prof. Glück.

Die Pianistin Yuko Kawashima, Meisterschülerin der Musikhochschule Kassel, sorgte mit Stücken von George Gershwin, Samuel Barber und Astor Piazzolla für eine gelungene musikalische Gestaltung des Abends.

Finanziell unterstützt wurden die Organisatoren durch den Universitätsbund Bamberg e.V. und den Finanzdienstleister MLP. Dass das Ende der Studienzzeit im Beisein

der Verwandten und Freunde feierlich begangen wird, war bisher keine Selbstverständlichkeit. In den Vorjahren war eine eher glanzlose Form der Zeugnisübergabe durch das Prüfungsamt gängige Praxis. Eine von Seiten der Otto-Friedrich-Universität Bamberg organisierte Verabschiedungsfeier gab es bis vor kurzem nur an der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaft. „Ich hoffe, dass sich diese Tradition jetzt auch an der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaft durchsetzt“, erklärt Stefanie Pfäffle, die ihr Studium der Diplom-Germanistik nach dem Wintersemester abschließen wird, denn „erst so eine offizielle Feier im festlichen Rahmen gibt dem Studium doch einen würdigen Abschluss“. ■ *Cornelia Hentschel*

Kompetent in Kleidung und Kommunikation

Tipps und Tricks rund um das Thema Dress-Codes und Umgangsformen.

„Der erste Eindruck zählt. Auf das Visuelle kommt es an. Deshalb ist die richtige Kleidung so wichtig“, sagt Imageberaterin Eva Ruppert. Ein Umstand, der auch schon unseren steinzeitlichen Vorfahren bekannt war, obwohl jene kleidungsmäßig noch recht dürftig durch die Gegend liefen. „Im ersten Augenblick läuft bei uns eine Art Raster als visuelle Orientierung ab. Wir entscheiden, wer Feind oder Freund ist.“ Eine Phase, die rein nonverbal sei. „Und in der wir nicht die Möglichkeit haben mit Worten zu überzeugen. Deshalb ist Kleidung wichtig“, erklärt Eva Ruppert, die seit neun Jahren als Expertin für Personal und Professional Image deutschlandweit mittelständische Unternehmen und Konzerne berät. Von den Mitarbeitern bis zur Chefetage. Ihre Erfahrungen sowie Tipps und Tricks präsentierte Ruppert Ende November zehn im Hauptstudium Studierenden der Otto-Friedrich-Universität. Bei einem Workshop für die optimale Selbstpräsentation im Bewerbungsgespräch, der vom Hochschulteam Oberfranken des Arbeitsamtes Bamberg organisiert wurde. Unter dem Titel „Dress-Codes und moderne Umgangsformen“ zeigte Eva Ruppert dabei die größten Fehler hinsichtlich Kleiderwahl und Verhaltensweisen auf. Und von denen gibt es genügend. „Natürlich geht es bei ganz einfachen Dingen los. Wenn man beispielsweise am nächsten Tag eine Geschäftspräsentation hat, dann sollte man nicht am Tag vorher Knoblauch essen.“ Was noch recht nachvollziehbar klingt, wird jedoch schnell komplexer. Vor allem im Bereich der Kleidung. Zwar gibt es gerade in Geschäftsbereichen, wie dem Finanzsektor, internationale Dresscodes, doch

wie soll man sich entscheiden, wenn man die Wahl zwischen einem Anzug oder einer Kombination hat. Für Eva Ruppert ein klarer Fall. „Die Kleiderwahl sollte immer Standort und Branchen orientiert sein. Am besten erkundigen sich die Bewerber bereits im Vorfeld über etwaige Kleiderordnungen im Unternehmen“. Grundsätzlich gilt für Bewerbungsgespräche: keine allzu grellen Farben und keine unruhigen Muster und Schnitte, die in sich nicht stimmig sind. Außerdem sollte die Bekleidung passgenau sein, am besten wie maßgeschneidert, da-



Unmöglich: In Freizeitklamotten zu einem Bewerbungsgespräch zu gehen, hält Imageberaterin Eva Ruppert für „einen totalen Schuss in den Ofen“. Der Traum vom Sessel in der Chefetage dürfte sich somit wohl auch für unseren Bewerbungskandidaten Trucker-Rudi zum Rohrkrepierer entwickeln. Besonders pikant, laut Eva Ruppert: „Kleider machen Leute, Schuhe Persönlichkeiten“. Na dann! Foto: np

mit nicht gerade unvorteilhaft gepolsterte Körperregionen zu sehen sind. Und auch bei der Krawatte zum Hemd gibt es einiges zu beachten. So signalisiert eine braune Krawatte samt beige Hemd Unflexibilität.

„Natürlich ersetzt die Kleidung bei einem Vorstellungsgespräch nicht das Fachwissen. Aber, wenn es zwei gleich qualifizierte Kandidaten gibt, dann entscheidet sich der Chef mit Sicherheit für den besser gekleideten. Ganz besonders wichtig sind dabei auch die Schuhe. Denn Kleider machen Leute, Schuhe Persönlichkeiten“ sagt Ruppert.

Die sieben männlichen und drei weiblichen Teilnehmer ihres Workshops entließ die Imageberaterin, die bei ihren Beratungen soziologische, kommunikationswissenschaftliche und gedächtnispsychologische Erkenntnisse integriert, an diesem Abend sozusagen mit einem ganzen Kleiderschrank voll neuer Anregungen zur persönlichen Stilfindung, Körperbewusstsein und Kommunikationsfähigkeit. Besonders wichtig: in Freizeit- oder Jogginghose sollte man nie zu einem Bewerbungsgespräch gehen, „Das hinterlässt keinen Gedächtniseindruck, sondern ist ein totaler Schuss in den Ofen“.

Wer mehr über die richtige Selbstpräsentation erfahren will, dem sei Eva Rupperts Buch „Das perfekte Business-Outfit“ empfohlen, das im Januar in den Buchhandel kommt. Gemeinsam mit der Autorin verlosen wir zwei Exemplare. **Einfach eine Email an redaktion.unidoc@zuv.uni-bamberg.de schicken und gewinnen. Einsendeschluss ist am Montag, 23. Dezember.** ■

fg

Finanz- und Verwaltungswissenschaft zwischen Bamberg und Budapest

Seit vielen Jahren arbeiten die Otto-Friedrich-Universität und die Budapester Universität für Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaften beim Studenten- und Dozentenaustausch eng zusammen. Im Rahmen des beim Bamberger Lehrstuhl für Finanzwissenschaft (Prof. Dr. Wenzel) angesiedelten DAAD-Programme zur Internationalisierung des Curriculums in European Economics hat sich diese Zusammenarbeit im curricularen Bereich deutlich intensiviert. Vor zwei Jahren gesellte sich, gefördert vom Stabilitätspakt für Südosteuropa, die Economics-Fakultät der Universität Tirana als Kooperationspartner hinzu. In diesem Rahmen veranstaltete der Lehrstuhl für Finanzwissenschaft gemeinsam mit dem Budapester Lehrstuhl für Verteidigungsökonomie (Lehrstuhlinhaber: Prof. Dr. György Nógrádi) vom 18. bis 23. November die Zweite Finanz- und Verwaltungswissenschaftliche Konferenz. Während die erste Konferenz im Mai 2002 in Budapest stattfand, kamen zur zweiten Veranstaltung 17 ungarische Gäste um Prof. Dr. Nógrádi nach Bamberg.

Bei der Auftaktveranstaltung an der Fakultät für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften begrüßte Rektor Prof. Dr. Godehard Ruppert die Gäste aus Budapest. Anschließend hielt Prof. Dr. Schneider (Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte) einen Vortrag über „Wirtschafts-

ordnungspolitische Experimente in Deutschland im 20. Jahrhundert“. Gemeinsam mit Mitarbeitern des Lehrstuhls für Finanzwissenschaft unternahm die ungarischen Gäste eine Exkursion nach Frankfurt zur Deutschen Börse und zur Europäischen Zentralbank. Weitere Ziele waren die Erlangener Firma Framatome ANP und die Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg. Dabei wurde den Teilnehmern ein sehr interessantes Seminarprogramm mit zahlreichen Diskussionsmöglichkeiten geboten. Besonders interessant für Studierende: Mit dem DAAD-Programm „Go East“ können Studienplätze und Stipendien in Budapest und Tirana vermittelt werden. So sind für das Sommersemester 2003 und das Wintersemester 2003/04 noch Plätze frei.

Nähere Infos unter <http://www.uni-bamberg.de/sowi/economics/wenzel>. ■

Jörg Lackenbauer



Exzellente Beziehungen, informative Diskussionen und zahlreiche Exkursionen prägten die Zweite Finanz- und Verwaltungswissenschaftliche Konferenz. Prof. Dr. György Nógrádi, Inhaber des Budapester Lehrstuhls für Verteidigungsökonomie, beim Begrüßungsgespräch mit Rektor Prof. Dr. Godehard Ruppert und Prof. Dr. Heinz-Dieter Wenzel
Foto: fg



Den Fachbereich Soziale Arbeit besuchte am 18. November eine Wissenschaftlergruppe aus der Volksrepublik China. Prof. Wu Junzhong, Vize-Präsident der Universität Hunan, wurde von 16 Mitgliedern der Universität und der Gesellschaft für Wissenschaft und Technologie Hunan begleitet. Prof. Dr. Frank Früchtel und Diplom Sozialarbeiter Wolfgang Budde informierten die Gäste des Fachbereichs über zentrale sozialstrukturelle Entwicklungen in der BRD. Im Mittelpunkt stand

dabei die Darstellung und Analyse des deutschen Arbeitsmarktes und Rentensicherungssystems. Diskutiert wurden die aus den wirtschaftlichen und demographischen Veränderungen resultierenden Herausforderungen, die Antworten des deutschen Systems der sozialen Sicherung und das Selbstverständnis der Sozialen Arbeit bei der Bearbeitung sozialer Probleme in der Bundesrepublik. ■

Frank Früchtel

Verschiedenes

6000 Euro für die Uni

Insgesamt 6000 Euro spendeten die oberfränkischen Volks- und Raiffeisenbanken der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Einen Scheck über 5000 Euro aus dem Zweckertrag des Gewinnsparens überreichten die Vorstandsmitglieder der Bamberger Bank eG Direktor Siegfried Schuberth, Direktor Manfred Ullrich und Direktor Jürgen Hofferberth sowie der Bezirksdirektor des Genossenschaftsverbandes Bayern e. V. dem Rektor der Otto-Friedrich-Universität Prof. Dr. Godehard Ruppert. Dieses Geld soll, wie schon in den vergangenen Jahren, zur Unterstützung von Gaststudenten aus europäischen Ländern verwendet werden. Einen weiteren Scheck in Höhe von 1000 Euro überreichte Direktor Siegfried Schuberth im Namen der Raiffeisenbanken im Landkreis Bamberg und der Bamberger Bank eG. Diese Summe steht zur Unterstützung von Ferienkursen zur Verfügung.

ajw

Geschichte und Geschichten der Kommunikation

Die grauen Stahltüren des alten Aufzugs öffnen sich mit einem schlurfenden Geräusch im zweiten Stock des Gebäudes mit dem Schriftzug „A+R Kutz“. Eine Glas-tür wird geöffnet, Artur Kutz ist bereit, durch die Kulturgeschichte der Kommunikation zu führen. Links und rechts in den Vitrinen stapeln sich altertümliche Schriftstücke und allerlei kuriose Maschinen aus verschiedenen Epochen. „Das ist eine exakte Nachbildung des Steins von Rosette, einem Schreibdenkmal aus dem Jahr 196 vor Christus“. Die Augen des 77jährigen Sammlers fangen an zu leuchten: „Ein Offizier Napoleons fand ihn 1799 in Ägypten“. Der schwarze Koloss ist 114 Zentimeter hoch und 72 Zentimeter breit, das Gewicht des Originals beträgt 762 Kilogramm. Der Text auf dem Stein wurde in zwei Sprachen, ägyptisch und griechisch, verfasst, wobei der ägyptische Teil in Hieroglyphen und Demotik unterteilt ist. Der Fund war der erste Beweis für die Benutzung von Buchstaben, anstatt von Bildsymbolen. In direkter Nachbarschaft befinden sich die ersten Kugelschreiber, spätbarocke Spitz-



Sichtlich beeindruckt zeigt sich Universitätsrektor Godehard Ruppert (re.) von den Prototypen der Schreibmaschine. Museumsbesitzer Artur Kutz erklärt die einzelnen Entwicklungsschritte dieser altertümlichen Geräte bis hin zum heutigen Computer. Foto: cs

maschinen, Taschenrechner, Schreibmaschinen, Spionagegeräte, Telefone und sonstige Gerätschaften. Artur Kutz hat all diese Stücke - insgesamt 3000 - in fast 40 Jahren gesammelt. „Ich will das Wissen über den Gebrauch von alltäglichen Dingen vermitteln.“ Schon seit langem sucht er in Bamberg größere Räumlichkeiten, die seinen Exponaten gerecht werden. „Kommu-

nikation heißt verbinden“, so das Credo des Rentners. Er will die jüngere Generation begeistern und ihr das Wissen als Denkmals-toss vermitteln. Deshalb sind seine Führungen kostenlos. Der Hobby-Techniker fühlt sich allerdings langsam zu alt für diesen Job, deshalb betrifft sein neuestes Projekt die Gründung eines Fördervereines, der das Privat-Museum als Leihgabe in seinem Sinne weiterführt. Als kompetenten Partner hierfür wünscht sich Kutz die Universität Bamberg. Auch Rektor Godehard Ruppert wirkt seit einer Führung durch das gemütliche Museum einer Kooperation nicht abgeneigt. „Für den Bereich der Lehr-ausbildung sind derartige Zusammenstellungen von Objekten, die

visuell unterstütztes Lernen in einem hohen Maß ermöglichen, sehr interessant“. Deshalb lässt Rektor Ruppert jetzt prüfen, in welcher Form dieses Projekt realisierbar wäre. Wer sich bis dahin selbst ein Bild machen möchte, kann das während der Öffnungszeiten (freitags, 14-17 Uhr und nach Vereinbarung, Telefon: 0951-201782) tun. ■ cs

Alumni

Botschafter der Universität

Die Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften und die Fakultät Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik verabschiedeten Absolventen



Prof. Dr. Hans Rattinger (am Pult) mit den erfolgreichen Absolventen. Foto: fg

„Das Verhältnis zwischen Dozenten und Studierenden ist vergleichbar mit dem Verhältnis zwischen Eltern und ihren Kindern während der Pubertät. Am Ende führt es zu einem vertrauensvollen Verhältnis.“ Das sagte Prof. Dr. Hans Rattinger, Dekan der Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften am 30. November bei der feierlichen Zeugnisverleihung an

Otto-Friedrich-Universität hob Prof. Dr. Rattinger die Bedeutung der Alumni für den Ruf der Universität hervor. „Machen Sie durch Ihren Erfolg sichtbar, dass unsere Universität gut ist. Seien Sie Botschafter!“ Gerade der Bildung von Ehemaligen-Netzwerken komme dabei eine große Bedeutung zu. „Es ist ein Vorstoß unseres Rektors in die richtige Richtung, wenn er eine

108 Absolventen der Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften und der Fakultät Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik. Vor rund 300 Besuchern in der neuen Aula der

Anlaufstelle für Alumni schafft.“ Gerade kleinere Universitäten hätten bei der Profilbildung einen entscheidenden Vorteil. „Denn Massenunis sind wie Tanker, die nur schwer einen neuen Kurs einnehmen können.“

Prof. Dr. Elmar J. Sinz, Gründungsdekan der Fakultät Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik wies in seiner Rede darauf hin, dass die Studierenden während ihres Studiums eine enge Beziehung zur Hochschule eingingen, die es zu bewahren gelte. Eine Beziehung, die jedoch nicht nur bei den Alumni-Kontakten aufrechterhalten werden sollte, sondern die auch für die Form der Wissensweitergabe gelte. „Sie können ihre berufliche Erfahrung in der Universität einbringen. Erweitern Sie ständig Ihr Wissen.“, meinte denn auch Prof. Dr. Hans Rattinger.

Nach den Gratulationswünschen der Redner und der anschließenden Zeugnisverleihung feierten die Absolventen mit ihren Angehörigen, Freunden und Freundinnen noch ausgelassen an diesem Abend. ■ fg

Jung, dynamisch, flexibel? –

Soziologie-Absolventen diskutierten Arbeitsmarktsituation

„Die große Herausforderung besteht für mich darin, berufliche Flexibilität und Privatleben miteinander in Einklang zu bringen. Dabei fühle ich mich jedoch oft allein gelassen“, brachte Ulrike Propach ihre derzeitige Situation auf den Punkt. Nach dem Soziologie-Studium in Bamberg arbeitete sie als Protokoll-Referentin bei der EXPO



In der neuen Universitätsaula startete der Verein „Absolventen der Bamberger Soziologie“ den „Bamberger Salon“.

2000 Hannover GmbH, als Assistentin der Geschäftsführung bei einer Personalberatung sowie im Lifestyle-Management. Seit September 2001 ist sie arbeitslos. Propach war eine von sechs Podiumsteilnehmern der Diskussionsrunde „Arbeitsmarktsituation von Sozial- und Geisteswissenschaftlern außerhalb der Universität“, die der Verein „Absolventen der Bamberger Soziologie e.V.“ als Auftakt der Reihe „Bamberger Salon“ in der neuen Aula der Universität Bamberg ausrichtete. „Wir

wollen nicht auf hohem Niveau jammern, sondern konstruktiv die Situation von Absolventen am Arbeitsmarkt diskutieren und nach Anhaltspunkten suchen, die den Studierenden die Orientierung beim Einstieg ins Berufsleben erleichtern“, umriss Moderator und Vereinsvorsitzender Jan Schmidt die Ziele der Veranstaltung. Die Diskussion drehte sich daher nur zu Beginn um die Rahmenbedingungen des deutschen Arbeitsmarktes. Bald wurde die konkrete Situation der Bamberger Absol-

zenten beleuchtet. „Die fachlichen Qualifikationen der Bamberger Absolventen des Schwerpunkts PR/Kommunikation sind sehr gut“, lobte Jens Fuderholz, Vorstand der TBN Living Communications AG. Dennoch müsse eine bessere Vermarktung des „Bamberger Modells“ betrieben werden, um potenziellen Arbeitgebern die Qualität des Soziologie-Abschlusses zu verdeutlichen. Roland Lutz vom Hochschulteam des Arbeitsamtes Nürnberg plädierte für „Eigeninitiative“. Wer bereits im Studium seine Ziele und Qualitäten bei Uni-Initiativen oder Praktika in Unternehmen aktiv entwickle, hätte weniger Schwierigkeiten, einen adäquaten Arbeitsplatz zu finden. Hier seien gerade Sozial- und Geisteswissenschaftler im Vergleich zu anderen Akademikern sehr erfolgreich. ■

Jan Schmidt

Aus der Forschung

Unschätzbare politikwissenschaftliche Quelle wird in Bamberg wissenschaftlich aufbereitet

Der Lehrstuhl für Politikwissenschaft II (Prof. Dr. Hans Rattinger) erhält vom Zentralarchiv für empirische Sozialforschung in Köln (ZA) eine Zuwendung von zunächst 25000 Euro für die Beschaffung und Aufbereitung von mehreren Dutzend Datensätzen aus Bevölkerungsumfragen, die in den 50er und 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts von der United States Information Agency (USIA) in Deutschland erhoben wurden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg führten erst die amerikanische Militärregierung und später die USIA einige hundert Umfragen in Deutschland zur Erhebung von Einstellungen zu politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Problemen durch. Bis Anfang der 90er Jahre war der größte Teil dieser Studien nur in amerikanischen Archiven in völlig unaufbereiteter Form ver-

fügbare. Rund 100 dieser Datensätze wurden vom Bamberger Lehrstuhl im Rahmen eines DFG-Projekts in den Jahren 1991 - 1996 aus den USA beschafft, ausgewertet und später an das ZA zur Archivierung übergeben. Weitere rund 60 dieser Umfragedatensätze wurden in den Jahren 1999 und 2000 im Rahmen eines von der Fritz-Thyssen-Stiftung und dem ZA mit 100000 DM geförderten Projekts vom Roper Center der University of Connecticut in Storrs „geborgen“, aufgearbeitet und gut dokumentiert im ZA archiviert.

Die jetzt zu bearbeitenden Datensätze sind nach aktuellem Erkenntnisstand die letzten alten USIA-Umfragen aus Deutschland, die noch maschinenlesbar verfügbar und die überdies hierzulande

noch nicht archiviert sind. Derzeit sind sie nur in den U.S. National Archives in Washington, D.C. in ziemlich desolatem Zustand gelagert. Die USIA-Umfragen stellen einen unschätzbaren Fundus für die historische empirische Sozial- und Politikforschung dar, weil die sozialwissenschaftliche Umfrageforschung im Nachkriegsdeutschland erst langsam in Gang kam. Für viele wichtige Aspekte der Bevölkerungseinstellungen in Deutschland in den 50er und 60er Jahren bieten sie die einzige verfügbare Datenbasis.

Auch diese Daten werden nach der Aufarbeitung in Bamberg über das ZA der wissenschaftlichen Öffentlichkeit für die Sekundäranalyse frei zur Verfügung gestellt. ■

Hans Rattinger

Verschiedenes



Dezember 2001, Foto: Günter Barthenheier



September 2001, Foto: np



Dezember 2001, Foto: Günter Barthenheier

2001

Burgershof 2001/2002



Juli 2002, Foto: Günter Barthenheier



Juni 2002, Foto: np

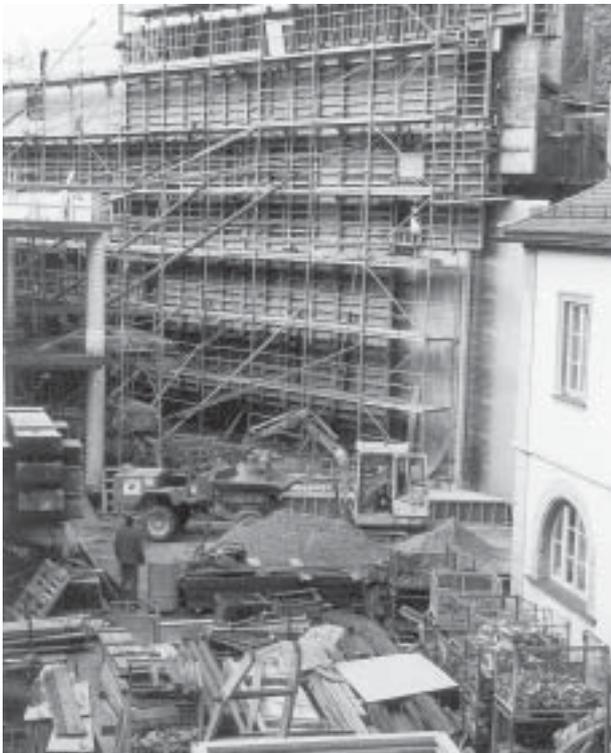
Verschiedenes



September 2002, Foto: np



September 2002, Foto: np



Oktober 2002, Foto: np



September 2002, Foto: np

2002



September 2002, Foto: np



Dezember 2002, Foto: np

Veranstaltungskalender

Veranstaltungsreihen

Musik in der Universität

Feldkirchenstr. 21, Audimax

Veranstalter: Lehrstuhl für Musikpädagogik und Musikdidaktik

09.01.2003: Kammermusikabend, Violoncello/Klavier; Werke von R. Schumann, D. Schostakowitsch, C. Debussy und C.

Franck. Eduard Rhezach, Violoncello; Marija Krämer-Vukovic, Klavier

20:00 Uhr

23.01.2003: Vortragsabend der Studierenden

19:00 Uhr

26.01.2003: Konzert mit der Big Band der Universität Bamberg, Programm wird beim Konzert bekanntgegeben.

20:00 Uhr

02.02.2003: Semesterschlusskonzert,

J.S. Bach: Himmelfahrtsoratorium BWV 11

F. Mendelssohn-Bartholdy: Der 115. Psalm

W.A. Mozart: Krönungsmesse KV 317

20:00 Uhr, Mußstraße, Konzerthalle Keil-

berthsaal

Theologisches Forum

Veranstalter: Fakultät Katholische Theologie

jeweils 20:00 Uhr, An der Universität 2, Raum 025 (Hörsaal 1)

16.01.2003: Bringt uns der Dialog weiter? Rückschläge - Erfolge - Perspektiven, Dr. Nadeem Elyas

30.01.2003: Podiumsgespräch Religionen im Dialog: Auswirkungen auf das Zusammenleben in Deutschland.

Mit je einem bzw. einer jüdischen, muslimischen und christlichen Gesprächspartner/in, Moderation: Prof. Heimo Erpl, Nürnberg

Archäologisches Kolloquium

Veranstalter: Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, Vor- und Frühgeschichte, Islamische Kunst und Archäologie in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Mittelalterstudien

jeweils 19:00 Uhr c.t., Am Kranen 12 (Hochzeitshaus), Hörsaal 201

14.01.2003: Kein reisig Volk von Bogenschützen... Forschungen zum 3. vorchristlichen Jahrtausend zwischen Donau und Mairdreieck, Martin Nadler, M.A., Nürnberg

28.01.2003: Haushaltsware und technisches Gerät aus Ziegelton. Eine wenig bekannte Gruppe mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Sachkultur, Alfred Falk M.A., Lübeck

„Unerbetene Zwischenrufe Propheten und Prophetinnen in ihrer Zeit“

jeweils 15:00 Uhr, An der Universität 2, Raum 025

Veranstalter: Fakultät Katholische Theologie der Universität Bamberg zum Jahr der Bibel 2003

24.01.2003: Der Prophet Sacharja (Sach 1-8)

Kolloquium der Fachvertreter der Volkswirtschaftslehre

jeweils 18:00 Uhr, Feldkirchenstr. 21, Raum 379

Veranstalter: Professur für Volkswirtschaftslehre, insb. Sozialpolitik

15.01.2003: Kombilohn, die Magdeburger Alternative, Prof. Ronnie Schöb, Magdeburg

22.01.2003: Internationaler (Faktor-) Handel und Investition: Ein intertemporaler Ansatz, Prof. Michael Schmid, Bamberg

Ringvorlesungen

„Großbritannien - Europa“

jeweils 16:00 Uhr c.t., An der Universität 2, Raum 133

Veranstalter: Zentrum für Großbritannienstudien

In the Slow Lane: Euro-Sceptic Discourse in British Politics and the Media, Prof. Dr. Gerlinde Mautner, Wirtschaftsuniversität Wien

18.12.2002: „Anglizismen in Europa“ Prof. Dr. Manfred Görlach, Universität Köln

15.01.2003: „Großbritannien zwischen Europa und den USA - Die Amtsperiode des 1. und 2. Kabinetts Blair“, Prof. Dr. Dietmar Herz, Universität Erfurt

22.01.2003: If it Looks like an Elephant, Talks like an Elephant and Walks like an Elephant, it is an Elephant: A Kaleidoscope of British Voices on Europe, Dr. Claudia Schattmann-Kuntschner, British Council InfoPoint, München

Antrittsvorlesungen

05.02.2003: Blickgeschichten. Literarische Repräsentationen der Beziehung zwischen Künstler und Zuschauer(in) von Vasari bis Yourcenar, Prof. Dr. Dina De Rentiis, Lehrstuhls für Romanische Literaturwissenschaft

Veranstalter: Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaft

19:00 Uhr, An der Universität 5, Raum 122

Gastvorträge

(siehe z. T. auch Veranstaltungsreihen, Ringvorlesungen, Vorlesungsreihen, Vorstellungsvorträge)

17.12.2002: Bamberger mediävistische Gastvorträge: Neue Ergebnisse in der Grabung Harabsiyar in Syrien,

Prof. Dr. Jan-Waalke Meyer, Frankfurt/M 19:00 Uhr c.t., Am Kranen 12 (Hochzeitshaus), Raum 201

Veranstalter: Zentrum für Mittelalterstudien

08.01.2003: Of Fathers, Sins, and Holocaust: Milton's Satan and the Relevance of a Reader-Response Approach for the Debate of the Shoah,

Privatdozent Dr. Dirk Vanderbeke, Universität Greifswald

10:00 Uhr, An der Universität 5, Raum 218

Veranstalter: Lehrstuhl für Englische Literaturwissenschaft

13.01.2003: De profundis. Tod und Leben in der Bildsprache der Psalmen,

Dr. Bernd Janowski, Tübingen

20:00 Uhr, An der Universität 5, Raum 218

Veranstalter: Graduiertenkolleg Orientalistik/Theologie

14.01.2003: Lebenszyklusorientiertes Kostenmanagement, Prof. Dr. Cornelia Zehbold, FH-Ingolstadt

Veranstalter: Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Unternehmensführung und Controlling sowie Praxisforum an der Universität Bamberg e. V.

18:00 Uhr, Feldkirchenstraße 21, Raum 137

Tagungen, Seminare, Konferenzen

10.01. - 11.01.2003: Interdisziplinäre Gender-Tagung Strukturierung von Wissen und die symbolische Ordnung der Geschlechter

14:00 Uhr, Markusplatz 3 (Marcus-Haus), Raum 232N

Veranstalter: Die Frauenbeauftragten der Universität Bamberg

Forum Studium & Beruf

Veranstalter: Hochschulteam Oberfranken
Weitere Veranstaltungen finden sich in der von der Bundesanstalt für Arbeit/ Hochschulteam Oberfranken herausgegebenen Broschüre „Beruf & Studium“, erhältlich bei der Zentralen Studienberatung.

Veranstungskalender / Personalia

Detailinfo: Thomas Klose (Berater im Hochschulteam) 0951/9128-829 oder thomas.klose@arbeitsamt.de

15.01.2003: Eine unbekannt Seite der SIEMENS AG - Nischenarbeitsplätze für Akademiker bei dem Global Player, Referentin: Dipl. Ing. Petra Friedrich, SIEMENS AG, München

18:00 Uhr, An der Universität 2, Raum 133

17.01.2003: Zeitarbeit für Akademiker? Chancen und Risiken eines (wenig bekannten) Arbeitsmodells, Referent: Albert C. Metsch, Area Manager der AMADEUS AG, München

12:00 Uhr, An der Universität 2, Raum 133

23.01.2003: Praxisprogramm Wirtschaft - Was bringt die Zusatzqualifikation den Studierenden? Referent: Konrad Bastian, Leiter IHK-Bildungszentrum Bamberg

18:00 Uhr, An der Universität 2, Raum 133

Sonstige Veranstaltungen

noch bis 26.01.2003: Ausstellung „... ist himmel ist hölle“, Bilder von Christine Gruber

Veranstalter: Collegium Oecumenicum Bamberg

Mo-Do 09:00-14:00 Uhr, Fr 09:00-13:00 Uhr, Sa, So und Feiertage 14:00-20:00 Uhr, Josef-Kindshoven-Str. 5, Collegium Oecumenicum

18.12.2002: Dämonen in der Wirtschaft - biblische Mittel für Ihre Ausbreitung, Referent: Prof. Thomas Ruster, Dortmund

20:00 Uhr, Markusplatz 1 (Karl-Steinbauer-Haus, ESG)

Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde Bamberg

10.01.2003: Festakt zur Eröffnung des Studiengangs Wirtschaftspädagogik mit Schwerpunkt Informationstechnologie (WiPäd/IT)

15:30 Uhr, Feldkirchenstraße 21, Auditorium Maximum

Veranstalter: Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik

11.01.2003: „Troia - Anatolien, eine Vergangenheit mit Zukunft“, Prof. Manfred Korfmann

17:00 Uhr, An der Universität 5, Raum 024

Veranstalter: Lehrstuhl für türkische Sprache, Geschichte und Kultur

08.01.2003: Filmabend in der KHG - „Chocolat“

20:15 Uhr, Promenade 5, Café Jenseits
Veranstalter: Katholische Hochschule

meinde Bamberg

10.01.2003: Planung des nächsten Semesterprogramms, Planungswochenende bis 12.01.2003 in Obertrubach, Teilnahme kostenlos
Abfahrt: 16:30 vor der KHG, Promenade 5, Anmeldung bis spätestens Dienstag, 7. Januar im KHG-Büro 0951 / 21094 oder mail@khg-bamberg.de.

Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde Bamberg

15.01.2003: „Die Verzauberung des Alltags“ - der radikale Lebensentwurf der Ordensgemeinschaft „kleine Schwestern Jesu“, Gespräch mit zwei Schwestern dieser Ordensgemeinschaft.

20:15 Uhr, Promenade 5, Café Jenseits
Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde Bamberg

21.01.2003: Reporting und Datenanalyse in der Controlling-Praxis, Referent Gerhard Lentz, Unternehmensberatung Draxinger&Lentz

18:00 Uhr, Feldkirchenstraße 21, Raum 137
Veranstalter: Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Unternehmensführung und Controlling sowie Praxisforum an der Universität Bamberg e. V.

22.01.2003: Nach PISA: Wird Deutschland zum Entwicklungsland? - Konsequenzen für Schule und Familie, Referenten: Josef Motschmann - Religionslehrer und Eheberater, Doktor Wolfram Hoffmann - Schulpsychologe und Psychotherapeut, Prof. Doktor Gabriele Faust - Lehrstuhl für Grundschulpädagogik in Bamberg, Prof. Dr. Sibylle Rahm - Lehrstuhl für Schulpädagogik in Bamberg.

20:15 Uhr, Café Jenseits, Promenade 5
Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde Bamberg und Mentorat der Lehramtstudierenden.

29.01.2003: Vollversammlung mit anschließender Party

20:15 Uhr, Café Jenseits, Promenade 5
Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde

04.02.2003 Semesterabschlussgottesdienst

19:00 Uhr, Erlöserkirche, Kunigundendamm
20 Uhr Abschlussparty, Karl-Steinbauer-Haus der ESG, Markusplatz 1

08.02.2003: Abschiedsvorlesung von Prof. Dr. Wulf Segebrecht

10:15 Uhr, An der Universität 5, Raum 122
Veranstalter: Lehrstuhl Neuere deutsche Literaturwissenschaft

Universitätsgottesdienste

sonntags, 19:00 Uhr, St. Martin, Grüner Markt

Veranstalter: Fakultät Katholische Theologie und Katholische Hochschulgemeinde Bamberg

22.12.2002: Dr. Elmar Koziel

12.01.2003: Prof. Dr. Volker Eid

19.01.2003: Dr. Elmar Koziel

26.01.2003: Dr. Elmar Koziel

02.02.2003: Prof. Dr. Peter Wünsche

09.02.2003: Pfr. Markus Bolowich

16.02.2003: Dr. Elmar Koziel

23.02.2003: Dr. Elmar Koziel

Personalia

Lehrbefugniserteilung

Mit Wirkung vom 24. September 2002 an: **Dr. phil. Angela Treiber** für das Fachgebiet „Volkskunde/Europäische Ethnologie“. Hiermit ist das Recht zur Führung der Bezeichnung „Privatdozentin“ verbunden.

Änderung

Universitätsprofessor Dr. Harald Standl, bisher Privatdozent und beurlaubter Oberassistent, vertritt seit 1. Oktober 2002 den Lehrstuhl für Geographie I mit Schwerpunkten im Bereich Sozial-, Bevölkerungs- und Wirtschaftsgeographie.

Dienstjubiläen feierten:

25-jähriges Dienstjubiläum:

• **Universitätsprofessor Dr. Hans-Wolfgang Micklitz-Rößler** (Lehrstuhl für Privatrecht insb. Handels-, Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht), 07. November 2002

• **Universitätsprofessor Dr. Bernd Schneidmüller** (Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte unter Einbeziehung der Landesgeschichte), 01. Dezember 2002

• **Annelie Klein** (Bibliotheksangestellte), 01. November 2002

• **Heinrich Steffgen-Belz** (Kartograph, Lehrstuhl für Geographie I mit Schwerpunkten im Bereich Sozial-, Bevölkerungs- und Wirtschaftsgeographie.), 01. Dezember 2002

Geburtstage feierten:

70. Geburtstag im August **Prof. em. Dr. Dieter Schäfer** (VWL-Wirtschaftspolitik)

65. Geburtstag im November **Universitätsprofessor Dr. Friedrich Vogel** (Lehrstuhl für Statistik)

60. Geburtstag im November **Prof. Dr. Heide Plessen-Rudolph** (Psychologie/FH)

60. Geburtstag im Dezember **Universitätsprofessor Dr. Frank Olaf Büttner** (Lehrstuhl für Kunstgeschichte I, insbes. Mittelalterliche Kunstgeschichte)

Funktionen

Der Rektor, Universitätsprofessor Dr. Dr. Godehard Ruppert, ist seit 4. November 2002 Vorsitzender des Kuratoriums der Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS). Die wichtigste Aufgabe des Kuratoriums, in dem Bund, Länder, Hochschulen, statistisches Bundesamt, Wissenschaftsrat, Bauministerkonferenz und Studentenwerk vertreten sind, ist die jährliche Beratung des HIS-Arbeitsprogramms als Empfehlung an den Aufsichtsrat.

Universitätsprofessorin Dr. Christa Jansohn ist am 14. November erneut als Beiratsmitglied der Deutsch-Britischen Ge-

sellschaft (Sitz in Berlin, Arbeitskreis Bonn) für die Dauer von zwei Jahren gewählt worden.

Rektor a.D. Universitätsprofessor Dr. Alfred E. Hierold, Inhaber des Lehrstuhls für Kirchenrecht, wurde am 06.12.2002 in Mainz von den Sprechern der Theologischen Arbeitsgemeinschaften in Deutschland zu ihrem Vorsitzenden gewählt. In dieser Eigenschaft moderiert er die Gespräche zwischen den Sprechern der Arbeitsgemeinschaften und Vertretern der Deutschen Bischofskonferenz (Kardinal Lehmann, Kardinal Wetter, Bischof Musinghoff), der Schweizerischen und der Österreicherischen Bischofskonferenz. Bei diesen Gesprächen geht es vornehmlich um die Entwicklungen der Theologischen Fakultäten, um die Ausbildungsordnungen für die Studierenden der Theologie und um Probleme bei der Besetzung von Professuren in den Theologischen Fakultäten und Instituten.

Preisverleihungen

Die von **Dr. Sabine Müller-Svitak** durchgeführte Dissertation und damit verbundene Publikation zum Thema: „Kognitiv-verhaltenstherapeutische Behandlung von Patienten mit Zwangsstörungen: Ein stationäres Gruppentherapie-Programm“, durchgeführt als Kooperationsprojekt zwi-

schen der medizinisch-psychosomatischen Klinik in Roseneck (Prien am Chiemsee) sowie dem Lehrstuhl Klinische Psychologie/ Psychotherapie der Universität Bamberg, wurde mit dem Wissenschaftspreis der Deutschen Gesellschaft Zwangserkrankungen e.V. (DGZ) ausgezeichnet.

Carmen von Nell-Breuning, Absolventin des Diplomstudienganges Europäische Wirtschaft, wurde bei der diesjährigen Ausschreibung des REHAU-Preises mit dem Hauptpreis für ihre Diplomarbeit zum Thema „Finanzierungsgesellschaften internationaler Unternehmen in Offshore-Märkten – Funktionsweise und Wirkungseffekte am Beispiel Singapur“ ausgezeichnet. Betreut wurde die Arbeit von Prof. Dr. Johann Engelhard (Lehrstuhl für Internationales Management).

Publikationen

Glück, Helmut; Klatte, Holger; Spáčil, Vladimír; Spáčilová, Libuse: Deutsche Sprachbücher in Böhmen und Mähren vom 15. Jahrhundert bis 1918. Eine teilkommentierte Bibliographie (= Die Geschichte des Deutschen als Fremdsprache, hrsg. von Helmut Glück, Band 2), Berlin, New York: de Gruyter 2002

Glück, Helmut (Hrsg.): Die Volkssprachen als Lerngegenstand im Mittelalter und in



Kanzlerin Martina Petermann und Personalratschef Otto J. Band gratulierten den beiden Uni-Angestellten Annelie Klein (2.v.l) und Heinrich Steffgen-Belz (2.v.r.) am 12. Dezember zum 25. Dienstjubiläum -mit expliziten Grüßen von Staatsminister Zehetmayr. Foto: cs

Publikationen / Internationale Auftritte

der frühen Neuzeit. Akten des Bamberger Symposiums am 18. und 19. Mai 2001 (= Die Geschichte des Deutschen als Fremdsprache, Band 3), Berlin, New York: de Gruyter 2002

Ismayr, Wolfgang (Hrsg.): Die politischen Systeme Osteuropas. Opladen: Leske + Budrich 2002

Klausnitzer, Wolfgang: Grundkurs katholische Theologie. Geschichte - Disziplinen - Biographie. Innsbruck: Tyrolia 2002

Klausnitzer, Wolfgang (Hrsg.): Ökumene in Deutschland - Blick voraus. Mit Beiträgen von Johannes Friedrich, Walter Klaiber, Ilona Riedel-Spangenberg und Paul-Werner Scheele (Bamberger Theologisches Forum 4), Münster: LIT-Verlag 2002

Koch, Kristine: Deutsch als Fremdsprache im Russland des 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des Fremdspra-

chenlernens in Europa und zu den deutsch-russischen Beziehungen (= Die Geschichte des Deutschen als Fremdsprache, hrsg. von Helmut Glück, Band 1), Berlin, New York: de Gruyter 2002

Rehm, Johannes: Eintritt frei! Plädoyer für das ökumenische Abendmahl: Patmos 2002

Schöner, Petra: Judenbilder im deutschen Einblattdruck der Renaissance. Ein Beitrag zur Imagologie. (= Saecula Spiritualia, hrsg. von Dieter Wuttke, Band 42), Baden-Baden: Valentin Koerner Verlag 2002

Theile, Wolfgang: Carlo Goldini. Kritik - Analyse - Kontext. Gesammelte Aufsätze 1972-2002, hrsg. von Irmgard Sharold (Die blaue Eule), Essen: 2002

Rothe, Hans (Hrsg): Sakrale Grundlagen slavischer Literaturen (= Vorträge und Abhandlungen zur Slavistik, hrsg. von Peter Thiergen, Band 43), München: 2002

Wuttke, Dieter: Para uma visão holística das ciências e das artes. Viseu passagem editores: 2002

Internationale Auftritte

Universitätsprofessor em. Dr. Sigurd Baumann, Professor für Sportdidaktik erhielt von der Regierung Ägyptens eine Einladung, die Nationalmannschaft für die Olympischen Spiele 2008 in Peking sportpsychologisch auszubilden. Die Ausbildung soll gemeinsam mit Kollegen aus Leipzig erfolgen. Geplant sind mehrere einwöchige Kurse in Kairo mit verschiedenen Trainerstäben der ägyptischen Mannschaften. Parallel dazu sind auch Sportmediziner und Trainingswissenschaftler aus Deutschland eingeladen.

Thorsten Faas, M.Sc. (LSE), wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Politikwissenschaft II, hielt sich vom 28.

Die erfolgreichste Medienakademie für Neuorientierer

broad-caster

online-journalist

Wir kümmern uns um Ihre Zukunft.

Langheimer Amtshof
Rentamtsgäßchen 2
95326 Kulmbach

Telefon 0 92 21 / 13 16
Telefax 0 92 21 / 12 33

Kooperation mit der Universität Bayreuth, der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und der Akademie der Bayerischen Presse e.V., München

Die Kursgebühren können bei Vorliegen der Voraussetzungen nach dem SGB III übernommen werden.

<http://www.bayerische-medienakademien.de/anm>



Internationale Auftritte und Besuche

bis 31. Oktober zu Forschungszwecken an der Universität Umea (Schweden) auf und berichtete dort u.a. über den Wahlkampf der Politiker und Ausgang der diesjährigen Bundestagswahl.

Dr. Stephan Gerhard Huber (Forschungsstelle für Schulentwicklung und Schulmanagement am Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik) war unter den 150 ausgewählten internationalen Experten Gast bei dem *National College for School Leadership* in Nottingham, England, welches diesen Herbst von Tony Blair eingeweiht wurde. Das internationale Symposium sollte als Think Tank Anregungen und Hinweise zu Best Practice in der Qualifizierung von pädagogischen Führungskräften geben. Sein Vortrag hatte den Titel: „School Leader Development: Current Trends from a Global Perspective“.

Universitätsprofessor Dr. Hans Rattin-ger und **Dipl.-Pol. Sandra Wagner** (Lehrstuhl für Politikwissenschaft II) hielten einen Vortrag im Rahmen des laufenden Drittmittelprojektes „Democratic Participation and Communication in Systems of Multi-Level-Governance“, das von der EU seit 2000 im Fifth-Framework-Program gefördert wird. Die internationale Projekttagung, an der Wissenschaftler aus neun europäischen Nationen teilnahmen, fand vom 10.-12. Oktober 2002 an der Universität van Amsterdam statt. Das Thema des Vortrags lautete „Germany: Turnout at different levels of governance in the light of individual and aggregate data“.

Universitätsprofessor em. Dr. Dr. Manfred Rühl (Kommunikationswissenschaft) eröffnete am 24. Oktober 2002 an der Universität Zürich eine Ringvorlesung zum Thema „Welche Theorien für welche Public Relations?“ mit dem Vortrag „Für Public Relations? Ein kommunikationswissenschaftliches Theorienbouquet!“.

Universitätsprofessorin Dr. Anna M. Theis-Berglmaier vom Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft/Journalistik hielt

am 22. November 2002 in Wien bei dem vom International Press Institute (IPI) veranstalteten Symposium *Visions for the Future of Communications* einen Vortrag zum Thema „The Future of the Print Media“. Das Symposium fand aus Anlass der ersten 10 Jahre des IPI in Wien statt. In den Jahren davor war das Institut in London und New York angesiedelt.

Universitätsprofessor Dr. Peter Thiergen, Dr. Anna Rothkoegel und **Daniel Schümann M.A.** (Lehrstuhl für Slavische Philologie) sprachen im Rahmen einer in Neapel und auf Capri stattfindenden Konferenz mit dem Thema „Capri: Mito e realtà nelle culture dell'Europa centrale e orientale“. Diese fand im Rahmen einer seit längerem bestehenden Kooperation zwischen dem Lehrstuhl für Slavische Philologie und dem Istituto Universitario Orientale Neapel vom 10. bis zum 12. Oktober 2002 statt. Die Vorträge befassten sich überwiegend mit dem Bild Capris in der russischen, polnischen, kroatischen, ungarischen, finnländischen, neugriechischen, spanischen und deutschen Literatur. Die nächste Capri-Konferenz soll in Tomsk/Russland veranstaltet werden. Zuvor wird im SS 2003 in Bamberg ein Kurz-Symposium stattfinden.

Universitätsprofessor Dr. Dr. Wolfgang Viereck und **Dr. Heinrich Rami-sch** (Lehrstühle Englische Sprachwissenschaft und Mediävistik) nahmen an der von der Université Paris-Sorbonne - Paris IV am 22. und 23. November 2002 ausgerichteten Tagung *Intégration des Technologies de l'Information dans la Recherche en Sciences Humaines: Comparaisons Européennes* mit ihrer „Présentation de l'Atlas Linguistique Electronique de l'Angleterre“ teil.

Internationale Besuche, Forschungsaufenthalte

Dr. Tamara Buckova von der Karls-Universität Prag war im Rahmen des Sokra

tes-Programmes vom 21.10. - 25. 10.02 zu Gast am Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur. Im Rahmen des Hauptseminars von Universitätsprofessor Beisbart „PISA und die Folgen. Lesen und Verstehen von Texten als didaktische Herausforderung“ hielt sie einen Vortrag, in dem es um die Integration von Texten in den DaF-Unterricht an tschechischen Universitäten und Schulen ging.

Tipps und Termine

Jährlich mindestens einem Sportler will die PRO College Agency kostenfrei einen Studienplatz mit Stipendium an einer Amerikanischen Ausbildungsstätte vermitteln. Außerdem meldet die PRO College Agency die Fertigstellung ihres neuen umfassend überarbeiteten Internetauftritts. Er soll laut Betreiber „die Nr. 1 in Bezug auf Sportstipendien in den USA“ sein. Nähere Informationen dortselbst unter <http://www.pro-college-agency.com>.

ajw

Impressum

uni ■ doc

**Informationsdienst
der Otto-Friedrich-Universität Bamberg**

Herausgeber Der Rektor,
Prof. Dr. Dr. Godehard Ruppert

Redaktion
Alexander J. Wahl (ajw), verantwortw.;
Frank Gundermann (fg)

**Veranstaltungskalender/Personalia/
Publikationen/Internat. Aktivitäten**
Teresa Giedom, Christina Schwan (cs)

Finishing
Nela Putz (np)

Satz und Layout
kobold layout, bamberg - www.kobold-layout.de
Druck

Universitätsdruckerei / Harald Dörr,
Werner Riedel
Auflage 3000

Redaktionsanschrift
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
der Universität Bamberg,
Kapuzinerstraße 16-20,
96047 Bamberg
Tel.: (09 51) 8 63-10 21
Fax: (09 51) 8 63-40 21, -40 20
<http://www.uni-bamberg.de/aktuelles>
pressestelle@zuv.uni-bamberg.de

Erscheinungsweise
7 mal während der Vorlesungszeit.
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge, besonders im Meinungsforum sowie Leserbriefe, geben nicht unbedingt die Meinungen von Herausgeber und Redaktion wieder.

Redaktionsschluss für uni.doc 1/2003
13. Januar 2003
Erscheinungstermin für uni.doc 1/2003
28. Januar 2003

Festakt zur Eröffnung des Studienganges „Wirtschaftspädagogik/IT“

Am Freitag, den 10. Januar 2003 wird im Rahmen eines feierlichen Festaktes der Studiengang „Wirtschaftspädagogik mit dem Schwerpunkt Informationstechnologie (Wipäd/IT)“ offiziell eröffnet. Dieser Studiengang ist in dem Lehr-Lern-Angebot der neuen Fakultät Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik (WIAI) verortet. Damit unterhält der Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik neben dem

„klassischen“ Studiengang in der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (SoWi) mit den üblichen Studienrichtungen I und II nunmehr einen separaten Studiengang in der Nachbarfakultät.

Weitere Informationen im Internet unter
wipaed.sowi.uni-bamberg.de